

Polauer Tagblatt

Verleger: Carl von S. ...
Redaktion: ...
Telephon Nr. 24.
...
Druckerei des „Polauer Tagblatt“ Dr. M. Knappe & Co.,
Bolsa, Nadesch-Straße 20.

Bolsa, Freitag, 13. August 1915.

Nr. 3225.

Tagesbericht.

(K.-V.) Amtlich wird ver-

Kriegshauptz.
Anerkennung der Verfolgung der
russischen Truppen in der
Gegend von Minsk. Die
russischen Truppen sind
in der Gegend von Minsk
aufgebrochen und haben
sich nach Westen gerichtet.
Die deutsche Kavallerie
hat die russischen Truppen
in der Gegend von Minsk
aufgebrochen und haben
sich nach Westen gerichtet.
Die deutsche Kavallerie
hat die russischen Truppen
in der Gegend von Minsk
aufgebrochen und haben
sich nach Westen gerichtet.

Kriegshauptz.
Die Fronten sind in der
Gegend von Minsk
aufgebrochen und haben
sich nach Westen gerichtet.
Die deutsche Kavallerie
hat die russischen Truppen
in der Gegend von Minsk
aufgebrochen und haben
sich nach Westen gerichtet.

Feindliche Handlungen.

(K.-V.) Amtlich wird ver-

Die feindlichen Handlungen
in der Gegend von Minsk
sind in der letzten Nacht
aufgebrochen und haben
sich nach Westen gerichtet.
Die deutsche Kavallerie
hat die russischen Truppen
in der Gegend von Minsk
aufgebrochen und haben
sich nach Westen gerichtet.

Deutscher Haupt-

berichts.
Die deutschen Haupt-
berichts in der Gegend
von Minsk sind in der
letzten Nacht aufgebrochen
und haben sich nach Westen
gerichtet. Die deutsche
Kavallerie hat die russischen
Truppen in der Gegend von
Minsk aufgebrochen und
haben sich nach Westen
gerichtet.

Die Russen räumen Wilna.

Berlin, 12. August. (K.-V.) Nach einer Genfer Depesche des „Lokalangeigers“ verständigte, einer Pariser Privatmeldung zufolge, der Großfürst Nikolaus die französische Heeresleitung, daß er sich schweren Herzens zur Räumung Wilnas entschließen mußte, weil die Verteidigung trotz des heldenmütigen Widerstandes der in Kurland und in Litauen aufgetretenen russischen Abteilungen mit den vorhandenen Mitteln aussichtslos ist. Die Räumung begann vorige Woche.

Der Krieg mit Italien.

Der Wert der italienischen Berichterstattung.
Wien, 11. August. (K.-V.) (Verspätet eingetroffen.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der italienische Kriegsbericht vom 9. August weiß von einem erfolgreichen Angriff auf unsere Stellungen am Passo del Cavallofattel, zwischen dem Freikofel und dem Großen Pal, zu berichten. Von einem solchen Angriff ist unseren Truppen nichts bekannt geworden. Das am 8. August um 8 Uhr früh dort vernehmbar starke Infanterie- und Artilleriefeuer dürfte nur zu dem Zweck inszeniert worden sein, um einen Erfolg melden zu können. Desgleichen sind die Angaben des italienischen Communiqués vom selben Datum über die Erfolge im Gefechte bei Jagora, Paljova und südlich von Plawareine Ursprungungen. Sämtliche dortigen Stellungen sind in unserm Besitz. Kein einziger Minenwerfer ging verloren.

Ein angebliches Heldentum eines österreichischen Deserteurs.

Wien, 12. August. (K.-V.) Der „Corriere d'Italia“ berichtet von einem angeblichen Heldentum eines österreichischen Deserteurs. Ein österreichischer Soldat italienischer Nationalität, namens Stabilia, soll demnach in Grado angekommen sein, nachdem er schwimmend von Pola aus die neue italienische Erde erreicht hatte. Das Abenteuer des jungen Irredentisten wurde dem König berichtet.

Die Schriftleitung des „Avanti“ gibt folgenden Kommentar: Diese Notiz ist wahrhaft packend! Außerordentlich! Tatsächlich sind von Pola nach Grado 120 Kilometer. Um eine derartige Strecke zurückzulegen, benötigt ein Dampfer fünf Stunden. Aber der Berichterstatter des „Corriere d'Italia“ gibt sich mit solchen Lapalissen nicht ab.

Der Seekrieg.

Nachdruck des Ende des deutschen Hilfskreuzers „Meteor“.

Berlin, 11. August. (K.-V.) (Verspätet eingetroffen.) Nach kühnem Durchbruch durch die feindlichen Bewachungstreitkräfte hat S. M. Hilfskreuzer „Meteor“ an verschiedenen Stellen der britischen Küste Minen geworfen und sodann Handelskrieg geführt. In der Nacht vom 7. auf den 8. August stieß er südlich der Orkney-Inseln auf den britischen Hilfskreuzer „The Ramsay“, griff ihn an und vernichtete ihn, wobei er 40 Mann der Besatzung, darunter 4 Offiziere, retten konnte. Am folgenden Tage wurde er von vier britischen Kreuzern gestellt. Da ein Kampf aussichtslos und ein Entkommen unmöglich war, versenkte der Kommandant sein Schiff, nachdem die Besatzung, die englischen Gefangenen und die Mannschaft eines als Prise versenkten Seglers, geborgen worden waren. Die gesamte Besatzung des „Meteors“ hat wohlbehalten den deutschen Hafen erreicht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes. Gezeichnet: Behncke.
(„Meteor“ war ein als Minenschiff ausgerüsteter Handelsdampfer mittlerer Größe.)

Die Vergung der „Emden“.

Hamburg, 12. August. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam: Ueber die Vergung der „Emden“, welche die australische Regierung ausgeschrieben hat, verlautet, daß diese große Schwierigkeiten bietet, aber doch leichter erscheine gegenüber der Vergung der in der Nähe von Chemulpo versenkten russischen Kreuzer durch die Japaner. Selbst wenn es

nicht gelänge, das Schiff wieder flott zu machen, so würde sich die Arbeit wegen der großen Menge wertvoller Metalle an Bord doch lohnen. Sollte die Vergung gelingen, so wird der Kreuzer wahrscheinlich zunächst nach Singapur als nächstgelegenen Reparaturhafen gebracht werden.

Torpediert.

Bergen, 12. August. (K.-V.) Ein deutsches Unterseeboot torpedierte vor Narvik den Bergener Dampfer „Aura“, der mit einer Holzladung für England unterwegs war.

Englische Wahrheiten.

London, 12. August. Der „Economist“ vertritt in seiner letzten Nummer erneut den Standpunkt, daß die englische Blockade und der sogenannte Hungersplan Deutschland nur Rußen gebracht habe. So habe eine Maßnahme der englischen Regierung, die eine schnelle Beendigung des Krieges bezweckte, das Gegenteil herbeigeführt. Sie habe nämlich bewirkt, daß Deutschland seine wirtschaftlichen Kräfte so ordne, daß es den Krieg nur noch länger aushalten könne. Wie aus veröffentlichten Briefen an den Herausgeber des „Economist“ hervorgeht, scheint der Leserkreis die Ansicht des „Economist“ in dieser Angelegenheit zu teilen. So schreibt zum Beispiel William Mackenzie: „Es ist doch Unsinn, keinen Tee und keinen Whisky nach Deutschland auszuführen. Damit können die Deutschen Munition doch sicherlich nicht herstellen. Andererseits werden durch den Bezug dieser Genussmittel die deutschen Goldvorräte geschwächt werden.“ Der „Economist“ fügt hinzu, das auf Whisky gelegte Ausfuhrverbot sei unsinnig. Lloyd George habe seinerzeit selbst gesagt, der Alkohol sei ein größerer Feind als selbst Deutschland. Da sollte man doch eigentlich gerade die Einfuhr von Whisky nach Deutschland zulassen. — Ein anderer Leser des „Economist“ weist darauf hin, daß die englische Regierung durch ihre letzte Maßnahme, die sogenannte Sparsamkeitskampagne, versuche, einen richtigen Blockadezustand in England zu schaffen, da dieser zu einer erfolgreichen Fortsetzung des Krieges unerlässlich sei. Wenn nun ein derartiger Blockadezustand wirklich so nützlich für einen Kriegführenden sei, warum dränge man ihn denn dann dem deutschen Gegner auf?

Der Vollständigkeit halber mag noch erwähnt werden, daß nach der Ansicht des „Economist“ der englische Hungersplan England ebenso geschädigt habe, wie der deutsche Unterseebootkrieg die Deutschen. Greifbare Resultate seien nicht erzielt worden, andererseits sei Deutschland in unendliche internationale Schwierigkeiten und kostspielige Entschädigungsansprüche verwickelt worden.

Zur Kriegslage.

Die unerwarteten Verluste der Russen.

Christiana, 12. August. „Tibens Tegn“ schreibt in einer militärischen Uebersicht über die Niederlagen der Russen u. a.: Die Zentralmächte haben allen Grund, mit den Resultaten zufrieden zu sein, die ihre energische und mit hervorragender Tüchtigkeit durchgeführte Offensive auf der Ostfront erbrachte. Es gelang ihnen nicht allein, die Russen aus fast ganz Galizien zu vertreiben, sondern auch den größten Teil von Kurland zu besetzen. Aber was eine noch größere Bedeutung für den endlichen Ausgang des Krieges hat, die Zentralmächte haben ohne jeden Zweifel erreicht, die Kampfkraft der russischen Armee derart zu schwächen, daß es sich im Augenblick gar nicht übersehen läßt, wann die Russen wieder imstande sein werden, abermals eine einigermaßen allgemeine strategische Offensive zu beginnen. Die russischen Verluste waren im verflochtenen Kriegsjahr sowohl bezüglich Mannschaften wie Material so kolossal, daß sich eine vollständige Reorganisation kaum in Wochen oder Monaten bewerkstelligen läßt. Selbst mit russischem Maßstab gemessen, wirkt eine Gefangenenzahl von 9000 Offizieren und 1,300.000 Soldaten geradezu überwältigend. Die Zahl der Kanonen, die die Russen in den Händen ihrer Feinde ließen, beläuft sich auf rund 5000. Solche Verluste lassen sich im Handumdrehen nicht ersetzen, wie gewaltig auch die Hilfsquellen des Landes sein mögen.

Aus Italien.

Die Tagung der Sozialisten.

Mailand, 11. August. Der „Secolo“ meldet aus Florenz über die Tagung der parlamentarischen Gruppe der sozialistischen Partei: Bezüglich der Getreidefrage behaupten die Sozialisten, daß keine Maßnahmen zur Verhinderung der Umtriebe der Getreidespekulanten getroffen wurden und fordern die Regierung auf, große Getreideankäufe im Ausland zu machen und sie auf besonderen Dampfern nach Italien zu bringen. Die dem Staate dabei erwachsenden Verluste soll er als besondere Kriegsabgabe tragen. Zur politischen Lage wurde eine lange Entscheidung mit verschiedenen Einwänden und Vorschlägen angenommen, deren vollständige Veröffentlichung die Zensur jedoch verhindert. Aus den Mitteilungen des „Secolo“ ist zu ersehen, daß ein normales Weiterarbeiten des italienischen Parlamentes verlangt wird, denn dort werde jede Klasse und jede Partei ihr Programm entwickelt und die Verantwortlichkeit vor dem Lande übernehmen. Eine andere Entscheidung über das Problem der Arbeitslosigkeit, deren schlimme Folgen sich immer deutlicher zeigten, bedauert das vollständige Versagen der Regierungsmaschinen zur Finanzierung der öffentlichen Arbeiten. Es soll ein Sonderausschuß eingesetzt werden, der der Regierung noch einmal die ganze Schwere des Problems nahelegen soll. Nach dem Bericht Morgani über seine Auslandsreise wurden schließlich alle Anstrengungen derer, die auf einen künftigen Frieden hinarbeiten, gebilligt.

Verschiedenes.

Das Thronfolgerpaar in Budapest.

Budapest, 12. August. (K.-B.) Erzherzog Karl Franz Josef besichtigte vormittags auf dem Rakoczy-Exerzierplatz die in Budapest garnisonierenden Infanterietruppen. Erzherzogin Zita besuchte vormittags das nach ihr benannte große Militärkrankenhaus.

Ein griechisches Demont.

Paris, 10. August. Die Agence Havas meldet aus Athen: Amtlich wird die Meldung des Blattes „Utro“ aus Sofia dementiert, wonach eine Anleihe von 200 Millionen durch die griechische Regierung in Deutschland abgeschlossen worden sein soll.

Erwartete Schiffe auf der Weichsel.

Berlin, 12. August. Bei dem Vorrücken unserer Truppen in Polen sind ihnen auch zahlreiche russische Weichselchiffe in die Hände gefallen. Die Russen hatten die meisten Dampfer im Fluße versenkt, doch gelang die Hebung infolge des flachen Wassers verhältnismäßig recht schnell, und die Fahrzeuge konnten bereits in der Weichselchiffahrt gute Dienste leisten. Zu diesen erbeuteten Schiffen gehörten auch die ersten großen Weichselmotorschiffe, die polnischen Radschlepper „Madzur“, „Magyar“ und „Pollack“, die im Frieden zwischen Danzig und Warschau Torkschiffe schlepten. Eines von diesen Motorschiffen kam schon vor einiger Zeit mit einem gehobenen Dampfer im Schleppe nach Thorn.

Neue Militärkredite in Norwegen.

Christiania, 12. August. (K.-B.) Der Storting bewilligte über elf Millionen für Zwecke der Landesverteidigung.

Brand in einer Sprengstoffabrik.

Berlin, 12. August. (K.-B.) In der Sprengstoffabrik von Reinsdorf bei Wittenberg brach ein Brand aus, dem eine Anzahl von Menschen zum Opfer fiel.

Berichte der feindlichen Generalfüß.

Italienische Meldung.

Rom, 10. August. Kriegsbuletin vom 9. August, nachmittags 6 Uhr:

Im oberen Comelical (Cadore) wurde die Stellung unserer Truppen auf dem Urdieggipfel gesichert. In Carnien hat unsere mit der Verteidigung des Capalopasses zwischen dem Freikofel und dem Großen Pal betraute Abteilung am 7. August früh die vorgeschobenen österreichischen Schützengräben angegriffen und den Gegner daraus verjagt. In der Nacht versuchte der Feind in Sappen sie wieder zu nehmen, er wurde jedoch mit merklichen Verlusten zurückgeschlagen. In der Gegend von Plava haben unsere Truppen einige feindliche Gräben gegen Jagora und Paljevo besetzt und dabei Munition, Handgranaten und einen Minenwerfer erbeutet. Auf dem Karst entwickelt sich die Aktion fortgesetzt günstig. Gestern hat der Feind neuerdings gegen die Werft von Monsalcone Bomben geworfen und dabei wieder einen Brand verursacht. Trotz des heftigen gegnerischen Artilleriefeuers gelang es auch diesmal unseren unermüdblichen Truppen, den Brand schnelligst zu löschen. Gezeichnet: Cadorna.

Französische Meldung.

Paris, 10. August. Der amtliche Kriegsbericht von gestern nachmittags lautet: Am Artois hatten wir nördlich von Arras eine bewegte Nacht. Ein deutscher Angriff nördlich vom Bahnhof von Souchez wurde zurückgeworfen. Im Abschnitt von Neuville—St. Vaast

östlich von der Straße nach Lille beschossen die Deutschen, nachdem sie eine Mine hatten springen lassen, heftig unsere Stellungen und versuchten, aus ihren Schützengräben vorzugehen. Sie wurden aber durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer sofort aufgehalten. In den Argonnen in der Nähe der Straße Vinne le Chateau—Binarville griff der Feind unsere Vorposten und die benachbarten Schützengräben mit Handgranaten und Minenwerfern an; er wurde aber durch unser Feuer in seine Linie zurückgeworfen. Im Westteil des Waldes von Haute-Echevaudée bis Vauquois Kampf mit Bomben und Handgranaten und Gewehrfeuer während eines Teiles der Nacht. In den Vogesen mißlang ein neuer deutscher Angriff völlig, der gegen 1 Uhr gegen unsere Stellungen am Lingekopf unternommen wurde. Unser Sperrfeuer brachte dem Feinde empfindliche Verluste bei.

Amtlicher Kriegsbericht von gestern abends: Der Tag verlief auf der gesamten Front verhältnismäßig ruhig. Im Artois, zwischen Somme und Oise und im Wisnetal Artilleriekämpfe. Reims wurde beschossen. In den Argonnen bei Fontaine aux Carnes versuchte der Feind unsere Hochposten zu nehmen, wurde aber überall zurückgeworfen. In den Vogesen nur Geschützfeuer. Montag morgens stieg ein Geschwader von 32 Bombardementsflugzeugen, von Verfolgungsflugzeugen eskortiert, um den Bahnhof und die Fabriken in Saarlautern zu bombardieren. Die atmosphärischen Verhältnisse waren ungünstig, die Täler von Nebel überdeckt und der Himmel bewölkt, jedoch erreichten trotz dieser Schwierigkeiten 28 Flugzeuge ihr Ziel und warfen 164 Bomben aller Kaliber auf die Zielobjekte. Die Begleitflugzeuge verjagten die Aviatikflugzeuge, welche dem Geschwader den Weg zu versperren suchten. Zahlreiche Rauchwolken und Brände wurden über den Zielobjekten beobachtet.

Paris, 9. August. Mitteilung des Kolonialministeriums über die Kämpfe in Kamerun:

Die französischen Kolonnen operieren mit großem Erfolg in Süd- und Ostkamerun. Der im Jahre 1911 an Deutschland abgetretene Teil des Kongo wird von unseren Truppen vollständig zurückerobert. Auf der Front Cabjy-Beri-Vimba herrscht rege Tätigkeit unserer Truppen. Die Einschließung Cabjys, das von den Deutschen geräumt worden ist, nimmt ihren Fortgang.

Englische Meldung.

Amsterdam, 10. August. Marschall French berichtet unterm 9. August über die Kämpfe um Hooghe: Die Artillerie entwickelte auf beiden Seiten seit dem 1. August nördlich und östlich von Opern lebhafteste Tätigkeit. Der Kampf verlief für uns vorteilhaft. Nach heftiger Artillerievorbereitung, wobei wir auf dem linken Flügel von der französischen Artillerie auf kräftigste unterstützt wurden, griffen wir die Laufgräben bei Hooghe an, die der Feind am 30. Juli erobert hatte. Die Gräben wurden sämtlich zurückerobert. Nördlich und westlich Hooghe drangen wir vor und eroberten dort Gelände in einer Frontausdehnung von 1200 Yards. Wir nahmen drei Offiziere und 124 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Wie die Russen aus Warschau auszogen.

Die Londoner Blätter enthalten ein langes Telegramm vom 1. August aus Stockholm an die Chicagoer „Daily News“ über die Räumung Warschaws. Der Berichterstatter erzählt, daß die Behörden am 15. Juli die Räumung amtlich angekündigt hatten. Er schildert die Abreise der Fremdenkolonien und der Beamten. Die Polizei ersuchte ihn selbst, die Personen, bei denen er wohnte, zu bewegen, sich nach dem Innern Rußlands zu begeben. Während 350.000 Menschen, darunter beinahe die Hälfte der Einwohner des Sudenviertels, in der Richtung nach Osten auszogen, kamen beinahe ebensovieler Bauern in dichten Scharen aus den Nachbargebieten in die Stadt. Fast die gesamte Bevölkerung der nördlichen und nordwestlichen Gebiete kam in einem Tag und Nacht dauernden Aufzuge heran, erschöpft, staubbedeckt. Die Familien, begleitet von ihrem Vieh und der tragbaren Habe, die sie mit sich führen konnten, drängten sich auf den nach der Stadt führenden Straßen. In Warschau selbst wurden die Haushaltungen, die mit Zehntausenden von Rubels Wirtschaftseten, abgebrochen. Gegenwärtig, schreibt der Berichterstatter, weiß ich von vier Stellen, wo eine Familie, noch vorigen Monat beinahe vier Millionen Mark reich war, und jetzt sozusagen, mittellos dasteht. Während die Räumung vor sich ging, wurden alle für den Feind wertvoll erscheinenden Güter, insbesondere Metalle und Werkzeuge weggebracht oder zerstört. Fabriken wurden mit fliegender Eile geleert. Die Besitzer bekamen freie Fracht nach Osten für alles, was sie dorthin in Sicherheit zu bringen vermochten. Tag und Nacht vernahm man die Entladungen der gesprengten Fabrikrichtungen, die wegen ihrer genauerten Unterstände sich schwer im ganzen wegnehmen und wegfahren ließen. Jedes Stück der gesprengten Maschinen wurde auf der Eisenbahn nach Osten weggeführt. Die Warschauer Blätter erzählten zuletzt mit Bekanntmachungen, in denen die Räumung angefangen wurde. Dann wurden die Seh-

maschinen aus den Räumen weggeholt und Soldaten sahen in jeder Druckerei und in jedem Zeitungsverkauf nach, ob auch alles fort sei. In der Stadt ist besonders alles Kupfer entfernt worden, kaum eine Tonne dürfte zurückgeblieben sein. In Warschau gab es während der letzten Wochen keinerlei Arbeiterruhe. In den Postämtern, Bahnen, Gerichten, städtischen Ämtern war man lebhaft mit dem Abbruch beschäftigt. Auf den Straßen sah man endlose Züge beladener Karren und Wagen, die allesamt auf die Brücken nach Praga loszuziehen. So wurden für Millionen Rubel Papiergeld aus den Banken und Massen von Gerichtsnoten weggeschafft. Tag und Nacht waren Soldaten daran, die kranken Telegraphendrähte abzunehmen und aufzurollen. Die Kirchentüren standen offen. Drinnen sammelten sich weinende und betende Polen und Russen, denen die Priester Trost zusprachen, während droben von den Türmen die Bronzeglocken herabgeholt wurden, damit ihr Metall nicht zum Gießen eines Kruppgeschützes verwendet werden könnte. (Der Amerikaner scheint nicht zu wissen, daß man bei Krupp seit 50 Jahren Stahlgeschütze herstellt.) Alles Kirchenggerät wurde über die Weichsel nach Rußland gebracht. Es heißt, daß das Gewölbe der Kreuzkirche erbrochen wurde und das dort aufbewahrte Heiligenherz nach Moskau gesandt worden sei.

Die um Warschau herum auf dem Halme stehende Ernte wurde zerstört, sobald man nicht mehr Soldaten genug aufbringen konnte, um sie einzuholen. Dörfer wurden dem Boden gleichgemacht, die äußeren Forts der Stadt mit Erdbefestigungen umgeben. Die Bewohner der Vorstädte erhielten Befehl, sich nach der inneren Stadt zu begeben, damit sie bei den zu erwartenden Gefechten nicht mit betroffen würden. Diese Nachtkämpfe sollten vor sich gehen, während die letzten Sprengungen in der Stadt bewirkt wurden. Die Weichselbrücken, darunter die neue Brücke nach Praga, die über 1 Kilometer lang ist und 25 Millionen Mark gekostet hat, war in Verteidigungszustand gesetzt und wies Brustwehren von Sandfäden auf. Es waren ferner an den Brücken Drahtleitungen angelegt, um im letzten Augenblick, ehe die Deutschen in Warschau einrückten, die gelegten Minen zur Entladung zu bringen.

Kein Zivilist darf jetzt weiter als West-Pitowsk reisen. Die Räumung der Ortschaften zwischen Warschau und West-Pitowsk hat begonnen. Es sind kaum 200.000 Menschen zurückgeblieben. Die Preise der Lebensmittel haben sich gegenüber denen des Vormonats verzehnfacht. Die Wasserleitung ist nicht mehr im Gange, weil die Maschinen der Pumpstation nach Rußland geschafft sind. Man erwartet den Ausbruch einer Typhusepidemie. Über 5000 verwundete Soldaten sind in der Stadt in den Krankenhäusern zurückgelassen worden. Seit 21. Juli sind alle Fahrzeuge auf Rädern über die Weichsel geschafft worden, ebenso sämtliche Pferde. 2000 Mietfahrwerke sind von ihren Besitzern weit weggeführt worden bis nach Moskau. Eine Anzahl der aus England bezogenen städtischen Feuerpistolen ist ebenfalls weggeschickt worden. Leuten aus den ärmeren Volksklassen wurden zu Tausenden in Booten über die Weichsel gesetzt. Dies dauerte mehrere Tage. Der Strom der Auswanderer ist natürlich nach Osten gerichtet. Die Leute vermochten in Warschau kein Brot mehr zu kaufen. Das Papiergeld hatte in der Stadt beinahe keinen Wert mehr. Die meisten Läden waren geschlossen. Es heißt, daß die deutschfreundlichen Polen eine Liste von ruffreundlichen Polen aufgestellt hatten, um diese Liste den Deutschen gleich nach deren Einzug in die Stadt zu übergeben. Die Folge davon war, daß die ruffreundlichen Polen sich nicht mehr sicher fühlten und aus der Stadt flohen. Die Polizei erschloß fünf deutschfreundliche Polen, die aufgegriffen worden waren, während sie mit Stricken in der Hand eine Rundgebung vor einem der Anhänger Rußlands veranstalteten. (?) Der Berichterstatter fügt wie beschönigend hinzu, daß dieses summarische Verfahren deshalb beliebt wurde, weil es kein Gerücht mehr in der Stadt gegeben habe.

Der Berichterstatter der „Times“, der sich zuletzt in Warschau befand, melbet seinem Blatt am 4. August, 8 Uhr abends:

„Das Netz wird jeden Augenblick enger. Der Fall der Stadt ist nur mehr eine Frage von Stunden. Von der neuen Brücke kann man die großen deutschen Granaten und die ihnen folgenden kleinen Rauchwolken sehen, während die Stadt unter heftigen Entladungen erzittert. Oberhalb der Weichsel schwebt unser Fesselballon. Am Gesichtskreis tauchen jedoch auch die deutschen Flugzeuge auf, die hin und wieder zwischen dem Rauch der Granatenwölkchen erscheinen. Ich zählte 14 Schiffe, welche die Russen auf eines dieser Flugzeuge abfeuerten. Von dem Dach des Hotels Bristol kann man den Rauch der in den Vorstädten brennenden Gebäude sehen, die durch die deutschen Geschütze entzündet wurden. Die Räumung der Stadt scheint bis auf die letzte Infanterietruppe und das letzte Geschütz vollzogen zu sein. Der letzte Zug ist gestern nach Petersburg abgegangen, der letzte nach West-Pitowsk geht heute. Mittlerweile sehen die deutschen Flugzeuge die sinnlose Zerstörung von Leben und Eigentum fort. (Man vergesse nicht, daß der Mann der „Times“ die Auf-



gabe hat, übles gegen die Deutschen zu sagen.) Am Montag sind viele Bomben gefallen und es sollen 25 Personen getötet worden sein. Eine Bombe fiel zwischen das Hotel de l'Europe und die neue Kirche, die übrigen auf alle Stadteile. Alle Brücken sind miniert. Meinen Kraftwagen habe ich jenseits der Weichsel zurückgelassen, damit er nicht in Beschlag genommen werde und ich wegkommen könne. Als ich heute nachmittags über die Brücke ging, fielen vier Bomben auf die Vorstadt Praga. Sie verursachten gewaltige Entladungen, welche die Leute nach allen Richtungen auseinandertrieben. Die Kupferdrähte der Fernsprecher und Telegraphen und die Leitungen der Straßenbahnen sind heruntergeholt. Heute früh besuchte ich das Fort, das den linken russischen Flügel in dem Räume von Garwolin zwischen Warschau und Brangorod zu decken hatte. Ich stellte fest, daß man dort die Deutschen in befriedigender Weise beschäftigte, während man unsere (die russische) Mitte räumte. Ich vermag kein Urteil über die Bewegungen der Heere im Norden und Süden zu geben, da schon alle Verbindungen abgeschnitten sind. Ich glaube jedoch, daß die Deutschen keine Aussicht mehr haben, dem Heere von Warschau ein Leid zu tun, außer, wenn etwa einer der Truppenverbände an den Flügeln vor dem Feinde weichen sollte.

Trotz der Entladung der Granaten in den Außenwerken der Stadt vollzieht sich der letzte Abschnitt der Räumung unter der Leitung der russischen Behörden mit derselben Ruhe, wie in den ersten Tagen vor zwei Wochen, als die bürgerliche Bevölkerung an der Reihe war. Der Rückweg ist voll ermüdeten beschmutzter Truppen, die aus ihren Stellungen kommen. Bei ihnen ist nichts von Hoffnungslosigkeit zu sehen, wenigstens auf allen Gesichtern Enttäuschung zu lesen ist. Hätten wir nur Schießwerrat, sagte ein Mann, so würden wir die Deutschen immer schlagen. Ein anderer meinte: Wir brauchen keinen Frieden. Wenn wir einmal Granaten im Ueberfluß haben, wollen wir Warschau wiedernehmen; wir würden es nie in deutschen Händen lassen. Die Nacht verbrachte ich außerhalb der Stadt, weil es wahrscheinlich war, daß die Straßen, die unter Feuer lagen, jeden Augenblick soweit zerstört werden könnten, um eine Kraftwagenfahrt auszuschließen. Von den Hügeln im Osten von Warschau konnte man die Flammengärten der plgenden Geschosse zum Himmel sprühen sehen. Hart am Rande der Stadt war seit heute früh 5 Uhr anhaltendes schweres Geschützfeuer in der Richtung der Stadt zu vernehmen, wahrscheinlich als Einleitung des letzten Angriffes, den die Deutschen vor dem Sturm unternehmen könnten. Ich gehe nun wieder in die Stadt, in der Hoffnung, daraus fortzukommen, ehe die Brücken zerstört sind und die Stadt für uns verloren ist. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß nur mehr ein Nachhutgefecht geliefert werden soll, und daß die Russen sich geradeaus auf der Linie nach Brzesc-Litowsk zurückziehen werden.

Ein Nachtrag spricht in kurzen Worten die nun geschichtliche Tatsache der Einnahme von Warschau aus. Inzwischen sind aus der Stadt schon Meldungen anderer als englischer Berichterstatter eingegangen.

Für unsere Flüchtlinge.

Seitdem die Grenze im Südwesten von einem neuen Feinde bedroht ist, mußte ein Teil der heimischen Bevölkerung unserer Stadt und unseres Bezirkes, höheren Notwendigkeiten gehorchend, ihre Heimatstätten verlassen, um in gesicherten Kreisen unseres Vaterlandes gastfreundliche Aufnahme zu suchen.

In fern, unbekanntem Gegenden plötzlich verschlagen, konnte sich die evakuierte Bevölkerung den neuen Verhältnissen nicht gleich in wünschenswerter Art anpassen. Nicht zu sprechen von den notwendigen Bequemlichkeiten des Lebens, müssen sich unsere Mitbürger vielfach Entfagungen und Entbehrungen auferlegen, die ihnen den Aufenthalt in der Fremde doppelt verleiden. Es geht nicht an, den Staat und die Verwaltungen jener Gegenden, wo sich unsere Evakuierten niedergelassen haben, und die jedenfalls selbst vom Kriege hart mitgenommen wurden, für ihr Wohl und Wehe verantwortlich zu machen. Man kann nicht zulassen, daß unsere Bevölkerung sich in Fragen des Unterhaltes und des Fortkommens lediglich an fremde Leute und fremde Behörden mit der Bitte um Hilfe und Unterstützung wenden muß. Unser Kronland ist berufen, die Interessen ihrer Angehörigen zu wahren und zu schützen und ihren vollen Lebensmöglichkeiten auch außerhalb des Landes zu sichern. Und uns, den dahelangebliebenen Glücklicheren erwächst die heilige Pflicht, sich für das Wohlergehen unserer Mitbürger nach Kräften einzusetzen und Mittel und Wege zu finden, um ihre materielle Lage zu bessern. Es wäre entwürdigend, daß unsere Angehörigen bettelarm an fremde Türen pochen müßten, um sich das zu erbitten, was sie uns an wohlbestellten Vätern und Feibern zur beständigen Verwendung überlassen haben.

Die Bevölkerung Polas hat in diesem Kriege in vaterländischer Hilfeleistung beispielgebend gewirkt. Mit innigem Verständnis für den hohen Wert jeder Wohltätigkeitsaktion haben Kämpfer und Nichtkämpfer der

Leidenden und Dankenden gedacht, durch freigebige Spenden das Wohlergehen von Tausenden während des Krieges gefördert und für das Wohl der Weibstrossen im kommenden Frieden vorgearbeitet. Es ist ein Akt ehrender Wohltätigkeit und echten vaterländischen Empfindens durch edelmütige Selbstbesteuerung zugunsten unserer Evakuierten aus dem Festungsbezirke Pola unsere Hilfsaktion zu ermöglichen. Die durch die Sammlung zustandegebrachte Summe wird zur Hebung des Wohlstandes der Verbannten in zweckmäßiger Weise aufgewendet werden. Jede Spende wird dankbarst angenommen.

Pola, den 12. August 1915.

Der Kriegshilfsauschuß.

**Netzleibchen
Ruderleibchen**

Schweißsauger, Widelgamaschen,
Strümpfe, Socken, Badehosen,
Großes Lager! Billige Preise!

IGNAZIO STEINER
Piazza Foro POLA Piazza Foro

Vom Tage.

Dankschreiben des k. u. k. Kriegsministeriums. Dem Präsidium des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuz und Damenkomitees für Kriegshilfsfürsorge ist nachstehendes Dankschreiben zugekommen: „Das k. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt, hat mit besonderer Freude die von hervorragend patriotischem Geiste zeugende Aktion begrüßt und gestattet sich, für die glückliche Ueberweisung von 16.000 und 1000 Kronen zugunsten der Witwen und Waisen der Gefallenen den allerwärmsten Dank abzustatten. Das Kriegsfürsorgeamt, das seine Tätigkeit der Fürsorge für die tapferen Helden der k. u. k. Wehrmacht widmet, empfindet stets herzliche Genugtuung, wenn es sieht, wie edelmütige Wohltäter das Los von Witwen und Waisen der Gefallenen zu lindern bestrebt sind. Pöbl m. p., k. u. k. Feldmarschallleutnant.“

Antwortteleogramm des Admirals Haus an den Triester Regierungskommissär. In Erwiderung des an den Herren Marinekommandanten gerichteten Glückwunschteleogrammes hat der Herr Regierungskommissär folgende Depesche erhalten: „Wollen Herr Regierungskommissär für die lebenswichtigste Übermittlung, mich herzlich freuenden Glückwünsche meinen und der Flotte wärmsten Dank entgegennehmen und diesen auch der Bürgerschaft unserer schönen, mit der Kriegsmarine vielfach verknüpften Stadt Triest freundlichst übermitteln. Admiral Haus.“

Für unsere Flüchtlinge. Eingedenk der großen Verdienste, die sich das Kriegshilfskomitee seit dem Beginn des Krieges durch eine aufopferungsvolle Tätigkeit zum Wohle der vom Kriege am meisten betroffenen Bevölkerung erworben hat, konnte der Herr Festungskommissär in der Tat keine bessere Wahl treffen, als er diesem Ausschusse die Flüchtlingsfürsorge übertrug. Der Vorstand des Kriegshilfsausschusses setzte sich daraufhin gleich in Verbindung mit dem Wiener Komitee für die Flüchtlinge aus dem Süden und bot ihm die Mitarbeit des Polaer Kriegshilfsausschusses an. Das Zentralkomitee nahm das Anerbieten an und bat um Zusendung der etwaigen Unterstützungsgelder. Da indessen der hiesige Ausschuß nur die Fürsorge für die Flüchtlinge aus dem Festungsbezirke Pola übernommen hatte, schenkte es angemessener, die Wohltätigkeitsaktion selbst in die Hand zu nehmen, umfomehr als dadurch eine entsprechende Hilfeleistung für unsere Evakuierten leichter und in zweckmäßiger Weise erfolgen konnte. Dieser Beschluß fand die unelingschränkte Billigung des Festungskommissärs. Vor allem galt es genaue Erkundigungen über die Zustände in den verschiedensten Stedlungen einzuziehen. Da sich Hochwürden Dompropst Wiesinger und der Herr Landtagsabgeordnete Stihovic in freundschaftlicher Weise bereit erklärten, die Flüchtlingslager in den verschiedenen Teilen der Monarchie zu besuchen, nahm das Komitee ihr Anerbieten dankbarst an und beauftragte die Herren mit der Durchführung dieser Aufgabe. Seitdem sind bereits die ersten Berichte eingetroffen und wir werden bald Gelegenheit haben, sie zu veröffentlichen. Der Landesauschuß von Istrien versprach auf ein Ansuchen des Kriegshilfsausschusses hin der Aktion jedwede Unterstützung und stellte zu diesem Zwecke 500 Kronen zur Verfügung. Desgleichen widmete sich der Herr Festungskommissär seit längerer Zeit der Flüchtlingsfürsorge und seinen persönlichen Bemühungen ist es vielfach zu verdanken, daß

sich das Kriegshilfskomitee energisch für ihre Durchführung einsetzte. Zu diesem Zwecke spendete der Festungskommissär 100 Kronen. Die Tätigkeit des Kriegshilfsausschusses hat nun bereits einiges zugunsten der Flüchtlinge erlangt. Auf ein diesbezügliches Ersuchen wendete sich unser Ministerium des Innern an Iones in Budapest und setzte eine Besserung der Wohn- und Nahrungsverhältnisse der Evakuierten durch, sowie die Regelung der staatlichen Unterstützungsbeiträge, um die vielen Beschwerden gegenstandslos zu machen. Ein Teil der in Ungarn angesiedelten Bevölkerung unserer Gegenden soll demnächst in Mähren, Böhmen und Niederösterreich untergebracht werden. Durch Vermittlung der hiesigen Filiale des Roten Kreuzes hat das ungarische Rote Kreuz den in Fiume wohnhaften Flüchtlingen unentgeltliche ärztliche Pflege zugesichert.

Reinhaltung der Häuser und Höfe. Der Triester Stadtmagistrat verlautbart: Nachdem die Reinhaltung der Häuser und Höfe sowie die Säuberung der Abzugskanäle in letzter Zeit stark vernachlässigt wurde, werden die Hauseigentümer, bezw. die Hausverwalter aufgefordert, die allgemeine Reinhaltung der Häuser freiwillig vornehmen zu lassen, unter Hinweis darauf, daß die Behörden, vorbehaltlich des Strafverfahrens gegen die Zuwiderhandelnden, von Amts wegen auf Kosten der Hauseigentümer sowohl die Säuberung der überfüllten Abzugskanäle als auch die Reinhaltung der Höfe, der Aborte und andere ähnliche Arbeiten vornehmen lassen werden, welche im Interesse der öffentlichen Hygiene dringend erforderlich sind. Es wird auch mit aller Strenge gegen jene Mietsparteien vorgegangen werden, welche den Bestimmungen des öffentlichen Reinlichkeitsgesetzes sowie der erlassenen Kundmachung zuwiderhandeln. Es wäre recht angemessen ähnliches auch in Pola zu veranlassen.

Spenden für unsere Flüchtlinge. Dem Kriegshilfsausschusse sind bisher an Beiträgen für die Flüchtlinge aus dem Festungsbezirke Pola folgende Spenden zugekommen: Vom Landesauschuß von Istrien 500 Kronen, vom Festungskommissär Rudolf Graf Schönböck 100 Kronen, von Frau Regina Cerlenizza 20 Kronen. Um weitere Spenden, die auch das „Polaer Tagblatt“ entgegennimmt, wird gebeten.

Seuchenschutz. Erlaß des Kriegsministeriums, Marineektion, Abt. 9, Nr. 16.571 und 16.572, vom 7. August l. J. Alle Militärpersonen, sowie alle im militärischen Dienste stehenden Zivilpersonen, namentlich Zivilkutscher, welche ins Hinterland, in die Etappenräume oder direkt nach Deutschland aus dem Bereiche des Kriegshafens Pola reisen, sind bezüglich einer Infektionskrankheit und bezüglich ungeleser ärztlich zu untersuchen. Auf ihren Reisedokumenten ist ausdrücklich der Befund „Infektionsfrei“ und „ungezieferfrei“ zu vermerken.

Die Choleraerkrankungen in Triest. Die „Triester Zeitung“ meldet: In der Zeit von Sonntag den 8. d. (mittags) bis Montag den 9. d. (mittags) sind zu den seit den vorhergegangenen Tagen in Behandlung befindlichen sechs Fällen vier neue Fälle hinzugegetreten. Von diesen zehn Erkrankten starb einer, die übrigen neun bleiben in Behandlung. Unter den 59 unter Quarantäne stehenden Personen wurden bisher sieben Bazillenträger festgestellt.

Armee und Marine.

Marineadmiralats Tagesbefehl Nr. 224
 Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Prinz von und zu Liechtenstein.
 Garnisonsinspektion: Hauptmann von Veprie (Via Sissano Nr. 27).
 Ärztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
 Linienchiffsarzt d. R. Dr. v. Kovats, im Marinehospital
 Linienchiffsarzt d. R. Dr. Schiller.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 12. August 1915.

Allgemeine Ueberzicht:

Der Luftdruck ist größtenteils gestiegen, seine Verteilung ist auch heute noch eine gleichmäßige. In der Monarchie und an der Adria teilweise wolkig, unbestimmte Winde, kühl. Die See ist im S fast ruhig, im N bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Veränderlich, zeitweise gewitterig und kühl.

Seismische Beobachtungen: Gestern 10 Uhr 12 Min. 19 Sek. a. m. Beginn eines Nahbebens mit der Maximalhöhe um 10 Uhr 15 Min. 43 Sek. Entfernung des Herdes 700 Kilometer. Außerdem noch sieben Nachbeben vom gleichen Epizentrum ausgehend.

Barometerstand 7 Uhr morgens 761.2
 „ „ „ „ nachm. 760.8
 Temperatur um 7 „ morgens 21.7
 „ „ „ „ nachm. 25.8
 Regenüberschuß für Pola: 202.4 mm.
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 24.1.
 Ausgegeben um 2 Uhr 45 nachmittags.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“:	
K. k. Landst. Arb.-Abt. K	250
Für die im Felde Erblindeten:	
K. u. k. Feldkurat Ignatz Wolozuk erlegt K	10.—
Zusammen . K	1250
bereits ausgewiesen . . .	23758.97
Fotografie . K	23771.47
Abgeführt . . .	23557.97
Abzuführen . K	213.50

Soeben erschienen:

„Schwestern der Schicksalsstunde“

von H. Frobenius, Oberstleutnant a. D.

Verfasser von

„Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

! Feldgrüne !

Uniformen,

Lüster, Leinen, Kammgarn-Blusen und -Hosen. Tadellose Ausführung. In jeder Größe lagernd.

Ignazio Steiner

POLA

Zigarettenhülsen und -papier

der k. k. Gesellschaft vom österreichischen „Silbernen Kreuz“

zur Fürsorge für Heimkehrende und verwundete Reservisten sind zu haben bei

Jos. Krmpotic

Custozaplatz 1 POLA Custozaplatz 1

Kriegsatlas

Preis 1 K 40 h.

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Fero 12

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalanzeige 50 Heller. Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Schönes Kabinett mit Balkon Via Barbacani 11. Sofort zu vermieten. Auskunft Via Manin 20. 1627
- Elegant möbliertes Zimmer mit ganz neuem Parkett zu vermieten. Zu besichtigen nachmittags bei Herrn Nr. 6, Partierre. 1628
- Zwei Wohnungen, die eine mit zwei Zimmern, Küche, die andere mit einem Zimmer und Küche, samt Zubehör, zu vermieten. Via Antonia 19. 1615
- Zwei Zimmer, Wohn- und Schlafzimmer, mit Balkon und eigenem Eingang in einer Villa in Pola, zu vermieten. Adresse in der Administration. 1629

Offene Stellen:

- Mädchen für Vormittage zur Bedienung von Gästen in Giovia 15, 2. St. rechts. 1624
- Mädchen für Alles oder Bedienung gemäß Bedarf der Administration. 1625
- Detailverkäufer oder Verkäuferin zur Warenabnahme für Geschäft wird gesucht. Anträge an die Buchhandlung Jos. Krmpotic, Custozaplatz. 1626
- Ein Fräulein oder junger Mann findet Gelegenheit zur Beschäftigung in der Buchhandlung Ederl, Fero 12. 1627

Zu verkaufen:

- Junge Bernhardschuhbinde billig anzukaufen. Fero 11 der Administration. 1628

Zu kaufen gesucht:

- Kleinere Wertheimhaube zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration. 1629
- Selbstkrank sofort zu kaufen gesucht. Angebote an die Approvisionierungskommission in der Zentralmarkthalle. 1623
- Ein größeres Quantum Laurusblätter (für Kränze) von ständigem Abnehmer zu kaufen gesucht. Veteranenstraße Nr. 15. 1622

Bericht d. Tages:

- Damenrad wird auszuleihen gesucht. Anträge unter „Gutes Rad“ an die Administration d. Bl. 1628
- Die Miniaturausstellung im Cafe Speckli bleibt nur noch einige Tage daselbst. Jene Herren, die sich für einzelne Stücke interessierten, mögen daher freundl. definitive Vorschläge machen. „Novara“ wurde verkauft, dafür ist „Szt. Iwan“ zu sehen. Beachtenswert ist das Erinnerungsbild „1915“. 25 Prozent des Reingewinnes sind dem Roten Kreuz gewidmet.

G. Freitags

G. Freitags

KARTE

Oesterreichisch-Italienisches

Krenzgebietes

Maßstab: 1:300.000

Jos. Krmpotic

Custozaplatz 1

Norweger-Karte

Maßstab: 1:300.000

Verlag: 1915

Verlag: 1915

Ignazio Steiner

POLA Piazza Fero 12

Achtung!!

Frisch eingelangt:

- Schutzbrillen
- Kompass
- Armbanduhr
- Autobrillen
- Sonnenbrillen

K. Jorgo, Pola, Via Sergia 21

Uhrmacher und Juwelier

Freiwillig gratis und franko

Die Nihilistin.

Roman von Erich Friesen.

65

Nachdruck verboten

Fedora, die in stummem Entsetzen zugehört hat, zuckt bei dem Namen der Fürstin zusammen.

„Weiß Sonja Schuwatoff, wer Sie sind?“

„Selbstverständlich!“

„Naah —!“

„Wie du siehst, befindest du dich ganz in unserer Macht, Fedora,“ fährt Fürst Orlowsky mit Nachdruck fort. „Du wirst tun, was ich dir befehle — gleichviel, ob du willst oder nicht.“

Ein mächtiger Kampf spiegelt sich in Fedoras Zügen wider.

„Verlassen Sie mich jetzt!“ haucht sie lautlos, indes ihre Hand gebieterisch nach der Tür weist. „Alles wällt auf in mir vor Empörung, wenn ich Sie vor mir sehe. Ich muß allein sein, muß mich sammeln.“

„Wie du willst!“ lautet die gleichmütige Entgegnung. „Ich gehe jetzt für kurze Zeit hinaus. Wenn ich wiederkomme, wirst du hoffentlich vernünftiger geworden sein.“

Damit verläßt er den düstern Kellerraum und schließt die Tür hinter sich ab. —

Als er nach kaum fünf Minuten wieder eintritt, hat Fedora ihre kühle Ueberlegenheit bereits wiedergefunden. Ohne jedes äußere Zeichen von Erregung blickt sie ihm entgegen. Er hatte gesüchteter, heftiger Vorwürfen, vielleicht gar Tränen zu begegnen. Und nun diese Ruhe, diese Selbstbeherrschung!

„Ich ehe, du hast dich beruhigt,“ lächelt er anerkennend zu ihr hinüber. „Bist doch ein Prachtmädel!

Das muß dir selbst der Reiz lassen. Macht meiner Erziehung alle Ehre!“

„Ja, ich bin ganz ruhig,“ lautet die kalte Entgegnung. „Und ich habe auch schon meinen Entschluß gefaßt.“

„Er lautet?“

„Ich werde Ihrem Wunsch Folge leisten.“

„Das ist vernünftig. Aber wirst du auch diesem Entschluß nicht nochmals nützlich werden?“

„Nein. Unter einer Bedingung.“

„Eine Bedingung? Und die wäre?“

„Daß Sie Maruschka gestatten, morgen nach Petersburg zurückzukehren! Das Mädchen ist krank. Die hiesigen Verhältnisse bekommen ihr nicht. Außerdem steht ihr Leben hier jeden Augenblick in Gefahr, sobald ich erst fort bin — in Moskau. Was soll sie noch hier?“

Unter halbgeschlossenen Lidern hervor blickt der Fürst Fedora mißtrauisch an.

„Wäre es nicht besser, ihr reißet zusammen ab?“ bemerkt er zweiseitig.

„Nein. Maruschka muß vorher fort. Es ist die einzige Bitte, die ich ausspreche.“

Der Mann denkt ein paar Sekunden nach.

„Na denn — weinet halbes! Maruschka kam morgen abreisen.“

„Sie werden Sorge tragen, daß sie unterwegs nicht aufgehalten wird und auch in Petersburg gute Aufnahme findet?“

„Ich werde alles Nütze veranlassen.“

„Danke. Und nun können wir wohl gehen?“

„Gleich. Nur noch ein Wort! Bis übermorgen abend verlange ich die Akkunte zu sehen, daß dein Vater sein ganzes Vermögen auf dich zur sofortigen freien Verfügung übertragen hat. Wenn nicht —“

„Wenn nicht?“ wiederholt Fedora, die Augen groß und voll zu ihm aufschlagend.

„Wenn nicht, nehme ich diese Angelegenheit selber in die Hand. Auf welche Weise — weißt du. — Nun komm!“

Er öffnet die Tür und breitet die Hand aus, um Fedora beim Tappen durch den finsternen Gang behilflich zu sein. Sie jedoch schüttelt stumm den Kopf und schreitet ihm, hochgehobenen Hauptes, voran. Allein auch klettert sie die ausgetretenen, glitschigen Steinstufen empor. Ohne noch ein Wort zu sprechen, gehen beide neben einander durch verschiedene düstere, menschenleere Winkel gähnen hin, nach jener Strahlenkette, wo Iwan seine Herrin vor einer halben Stunde verlassen hatte.

Der Schatten von vorher folgt ihnen nicht mehr. Das Unwetter hat ausgetobt. Wind und Regen vorbei. In seiner ganzen Pracht wölbt sich der nächtliche Himmel über der schlafenden Stadt. Ruhig und friedlich er schimmert die bleiche Mondenscheibe, Fedoras ernstes Antlitz wie mit überirdischem Glanze verklärend.

Jetzt taucht auch Iwans kräftige Gestalt auf. Der Fürst vertraut Fedora seiner Obhut an, nickt ihr noch einmal kurz zu und wendet sich zum Gehen.

„Ich habe Ihr Wort wegen Maruschka?“ fragt das Mädchen nochmals mit Nachdruck.

„Ja. Und auch wegen der anderen Sache weißt du Bescheid. Richte dich danach! Auf Wiedersehen übermorgen abend! Zeit und Ort lasse ich dich noch wissen. Halt' dich bereit!“

Mit einem flüchtigen Gruss schreitet er von dannen. Und auch Fedora kehrt, unter Iwans Schutz, unbehelligt nach Hause zurück.

(Fortsetzung folgt.)

A/2

A/3

A/5

Abonnemente mit Zustellungen
 Inserate werden in der Über-
 schneide des Verlags-Büchereis
 der Kaiserbahnstraße 101, Berlin
 100, untergebracht. Die
 Abonnenten sind zu bitten,
 ihre Bestellungen an die
 Verlags-Bücherei zu richten.
 Die Preise sind in der
 Preisliste angegeben.
 Die Redaktion ist für die
 Redaktion nicht verantwortlich.
 Die Redaktion ist für die
 Redaktion nicht verantwortlich.
 Die Redaktion ist für die
 Redaktion nicht verantwortlich.



Freitag, 14. August 1915.

Die Redaktion ist für die
 Redaktion nicht verantwortlich.
 Die Redaktion ist für die
 Redaktion nicht verantwortlich.
 Die Redaktion ist für die
 Redaktion nicht verantwortlich.

Die Redaktion ist für die
 Redaktion nicht verantwortlich.
 Die Redaktion ist für die
 Redaktion nicht verantwortlich.
 Die Redaktion ist für die
 Redaktion nicht verantwortlich.

Der türkische Bericht.

Constantinopel, 13. August. (K. B.) Der
 türkische Bericht ist mit:
 An der Dardanellenfront wurden vier Anarische
 Schiffe abgewiesen, der 3000 Tote zündlich. Der
 Bericht wurde aus seinen Stellungen gemeldet. Zwei
 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Zur See.

Der Heldentod Einienischiffsleutnants Lerch.

Wien, 13. August. (K. B.) Mit dem Untergang
 des Unterseebootes „U XII“ scheint, wie die Korrespon-
 denz Wilhelm meldet, auch sein heldenhafter Komman-
 dant Einienischiffsleutnant Lerch, der bekanntlich im De-
 zember das französische Admiralschiff „Courbet“ tor-
 pedierte und versenkte, den Tod gefunden zu haben.

Die Balkanstaaten.

Keine territorialen Kompensationen Griechenlands an
 Bulgarien. — Ein neues Kabinett Venizelos? — Die
 Bemühungen des Vierverbandes ergebnislos. — Die
 Geheimhaltung der Note des Vierverbandes an Bulgarien.

Der Londoner Berichterstatter der „Stampa“ befrä-
 tigt die aus guter griechischer Quelle stammende Mitteil-
 ung, Griechenland sei nicht willens, Bulgarien terri-
 toriale Kompensationen zu leisten.

Die „Stampa“ meldet: Gestern ist Venizelos vom
 König in zweistündiger Audienz empfangen worden.
 Venizelos hüllte sich über das Resultat der Unterredung
 nicht nur den Journalisten, sondern auch den intimen
 Freunden gegenüber in Schweigen. Er erklärte nur, der
 König habe ihn eingeladen, nach drei Tagen wieder zur
 Audienz zu erscheinen. Nach der Besprechung mit Veni-
 zelos hatte der König einen Ministerrat zusammenberu-
 fen.

Der „Messaggero“ berichtet aus London, die Be-
 mühungen des Vierverbandes, unter den Balkanstaaten
 eine Einigung zu erzielen, sind in Athen resultatlos ver-
 laufen. Griechenland weigert sich kategorisch, auch nur
 einen Zoll griechischen Gebietes an Bulgarien abzu-
 treten, und Smarits beharrt im Einverständnis mit dem
 König auf seinem Programm. Griechenland wird nicht
 nachgeben, selbst wenn man ihm in Kleinsten welt-
 gehende Konzessionen anbietet. Der „Messaggero“ fügt
 der Meldung bei, sie rechtfertige den Pessimismus, der
 gestern schon in den offiziellen politischen Kreisen über
 den Erfolg der Demarche vorherrschte. Athen habe sich
 definitiv ablehnend entschieden. Der Vierverband gebe
 seine Sache allerdings nicht verloren, obwohl sich Bul-
 garien schwerlich zur Intervention entschließen dürfte,
 falls Serbien denselben Standpunkt einnimmt wie Grie-
 chenland. Hoffentlich lasse sich mit Pasitsch eher verhan-
 deln; dann sei die Möglichkeit vorhanden, Bulgarien
 zu befriedigen. Zwischen den Zeilen ist freilich zu lesen,
 daß der „Messaggero“ auch diese Hoffnung bereits begrä-
 ben hat. Er hofft noch auf eine Wendung im Falle des
 Wiedereintritts Venizelos' in die griechische Regierung.
 Wenn auch das nicht eintreffe, dann müsse der Vierver-
 band den Kampf gegen die Zentralmächte und die
 Türkei allein ausfechten. Eine Intervention der Balkan-
 staaten zugunsten der Zentralmächte sei glücklicherweise
 nicht zu befürchten.

Die „Agence Bulgare“ meldet, daß die Vertreter
 der Ententemächte dem Ministerpräsidenten Radostawow

die Antwort
 vom 15. 9.
 überreichte.
 Inhalt zu lesen.

Berichte der

Rom, 11. August.
 abends 5 Uhr.

Die allgemene
 Illustrierte hat in ihrem
 vom 15. 9. über
 die allgemene
 Illustrierte hat in ihrem
 vom 15. 9. über
 die allgemene
 Illustrierte hat in ihrem
 vom 15. 9. über

Frankfurt

Frankfurt, 10. August.
 5 Uhr nachmittags.

Im Artilleriepark
 unternehmen die Deutschen
 mit Kanonen. Sie wurden
 Schützengräben zurückgeworfen.
 Westseite des Waldes
 Infanteriegefecht. Kämpfe
 in Vauquois. Im Briesterwald
 heftigem Bombardement
 unsere Schützengräben
 an. Er wurde durch
 der Nacht wurde ein
 mit Granaten, die
 terer Angriff gleichfalls
 In Vothringen wurde
 hoch und die Mühle
 leicht zurückgeworfen.
 ruhig.

Der Abendbericht
 ruhig. Man meldet
 im Wisnetal (Gebiet
 Argonnen und im
 Flugzeuge, die an
 teilgenommen hatten,
 gekehrt. Von einem
 der Schweiz bei
 det sei.

Englische Meldung.

London, 11. August. Amlich wird
 Kämpfe an den Dardanellen gemeldet:

An den Dardanellen haben die Kämpfe
 Tage an einigen Punkten der Halbinsel
 bedeutenden Fortschritten geführt. Westlich der
 Kithia, im südlichen Abschnitt, rückten wir
 vor auf einer Front von 300 Yards und besa-
 uns trotz energischer Gegenangriffe, die wir
 schlugen, indem wir den Türken schwere Verluste
 fügten. An anderen Punkten der nördlichen
 schlugen wir wiederholt türkische Angriffe zurück.
 französischen Truppen lieferten mehrere Angriffe und
 entschlossene Mitwirkung war uns von größtem Nutzen.

Russische Meldung.

Petersburg, 9. August. Die letzte
 des Großen Generalstabes besagt:

Zwischen Düna und Nemem drängten unsere
 am 8. August den Feind in der Gegend von
 richstadt auf dem rechten Ufer des Flusses Nemem
 dem Abschnitt flussaufwärts von Schönberg zurück.
 der Gegend nordöstlich von Wiskowir wurden die
 schen Vorhuten, welche dabei große Verluste
 aus einigen Dörfern verdrängt; wir machten einige
 Duzend Gefangene. In der Nacht zum 8. August
 neuerte der Feind seine Angriffsversuche gegen die
 Festigungen von Kowno. Unsere Stellungen wurden
 Tage darauf von feindlichen Geschützen bis zu den
 größten Kalibern heftig beschossen; die Angriffe
 gegen unsere vorgeschobenen Stellungen werden
 bittet durchgeführt. Nach den letzten Berichten
 Anstürme der Deutschen gegen die Westfront
 reich abgeschlagen worden. Unsere Artillerie erwidert

Der Flottenbericht.

Wien, 13. August. (K. B.) Amlich wird ver-
 meldet:

Das Unterseeboot „U 12“ ist von der Kreuzung
 der Dardanellen nicht zurückgekehrt; laut amtlicher
 Meldung wurde es mit der ganzen Besatzung
 vermisst. Am 10. August mittags wurde ein
 türkisches Unterseeboot im Golf von Triest durch eine
 Mine vernichtet; von der Besatzung konnte niemand
 gerettet werden. Am selben Tage und am darauffolgenden
 schlugen unsere Flugzeuge die vom Feinde besetzte
 Insel Pelagos mit Bomben und erzielten mehrere wirksame
 Treffer, so am Leuchtturm, an der Radiostation, an einem
 Wohngebäude, im aufgestapelten Material und in der Ab-
 wehmannschaft. Ein feuernder Geschütz mittlerer Größe
 wurde voll getroffen, ein Maschinengewehr demontiert und
 ein Tender versenkt. Die Flugzeuge sind trotz heftiger
 Beschussung wohlbehalten eingetroffen.

K. u. k. Flottenkommando.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 13. August. (K. B. — Wolffsbureau.) Aus
 dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurden mehrere französische An-
 griffe auf das von uns genommene Martinswerk ab-
 geschlagen. Bei Teerbrügge wurde ein englisches Wasser-
 flugzeug heruntergeschossen, zwei feindliche Flugzeuge
 zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffsstruppen gegen Kowno machten Fort-
 schritte. Im Dwinabschnitt wiederholten die Russen
 ihre erfolglosen Angriffe. Zwischen Narow und Bug
 ging es weiter vorwärts, solange der Widerstand des
 Gegners von Abschnitt zu Abschnitt gebrochen werden
 mußte, da er immer neue Kräfte an diese Front heran-
 führte. Die Armee des Generals Scholz nahm gestern
 900 Russen gefangen, erbeutete drei Geschütze und zwei
 Maschinengewehre. Die Armee des Generals Galtwitz
 nahm seit dem 10. August 6550 Russen gefangen, dar-
 unter 18 Offiziere, und erbeutete 9 Maschinengewehre
 und ein Pionierdepot. Die in Gewaltmärschen verfol-
 genden Truppen erreichten kämpfend die Gegend So-
 kolow und, nachdem die Stadt Siedlee gestern genommen
 war, den Siwiec-Abchnitt. Die verbündeten Truppen
 des Generalfeldmarschalls Mackensen sind auf der ganzen
 Front in voller Verfolgung. Bei der Vorbewegung stoßen
 die deutschen Marschäulen überall auf zurückströmende

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 51—100 des „Roten Kreuzes“ vom 10. VII. bis 10. VIII.:

Kriegshafenkommando Offiziersmensagen	K	31.29
Auskunftsstelle des Roten Kreuzes		33.70
Kompagniekommando Magnangrande		36.52
Delikalessenhandlung Artusi		1.48
Drogerie Tomiuz		3.15
Manufakturhandlung Poduje		1.36
Manufakturhandlung Sappan		11.28
Warenhaus Löbl		1.43
Steiner		4.25
Papierhandlung Schirner		3.97
Buchhandlung Mahler		1.81
Papierhandlung Fischer		1.75
Kaffeehaus Pauletich		—29
Tabaktrakt Bačak		3.58
Martina		1.20
Marchesan		4.49
Popotar		15.20
Pavanello		1.28
Inwinkel		—48
Pinter		1.32
Fabjanich		1.59
Camuffo		3.75
Dorotich		6.38
Menschik		1.18
Dajcich		—44
Sidar		—36
Salamon		10.23
Summe	K	183.76

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Früherer Ausweis: 42.547 K 94 h. Neu eingelaufen: „Blitz“ Gagelheller 13 K 62 h; eine anonyme „Schwester“ 3 K 25 h, Walburga Zivolić 6 K, Frau Agnes Leistner 1 gold. Stern mit 5 Strahlen, Sammlung der „Neue Freie Presse“ (für Mineralwasser) 348 K, Überzahlung an patriotische Abzeichen 2 K, Fr. Wohlmuth, Vorm. Fest. Art. ... 2 K, Chargenkader und Arbeiter der k. ung. Ldsi.-Arb.-Abt. ... um das Andenken d. R.-U.-O. Jos. Čovež zu ehren 100 K, Josip Matić, Ars.-Arb. 1 Frank (Anhängsel), Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 40 K, delto (für Mineralwasser) 5 K, halber Inhalt der Sammelbüchsen 51 100 91 K 88 h, Michael Luchich (Gasthaus) 20 K, Prof. Gr. für Zigaretten 2 K, Fregattenleutnant Graf Montecuccoli ein Görz-Triader. Summe 43.181 K 69 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

Früherer Anweis: 26.012 K 11 h. Neu eingelaufen: Vorm. Fr. Wohlmuth, Fest. Art. ... 1 K, Sammlung des „Polaer Tagblatt“ (für Witwen und Waisen) 589 K 12 h, halber Inhalt der Sammelbüchsen 51—100 91 K 88 h. Summe 26.694 K 11 h.

Die Hausmeisterin, die stets doch reinlich,
Auch ihr sind schmutzige Hände peinlich,
Dum hat sie ständig im Gebrauch
Nur Kenofin, weil's billig auch.

Erhältlich bei Sof. Krmpotic, Custozaplag 1.

Die Nihilistin.

Roman von Erik Friksen.

64 Nachdruck verboten.

Der Mann steht auf, legt die Hände auf dem Rücken zusammen und beginnt, hastig in dem kleinen Raum auf und ab zu laufen.

„Ich sagte dir schon, daß wir von Spionen umgeben sind ... besonders auf dich und mich hat man es abgesehen. Maruschka nun hat es auf meine Veranlassung hin übernommen, die Aufmerksamkeit der Geheimpolizei von dir ab und auf sich selbst zu lenken. Inzwischen verläßt du unbemerkt Berlin und fährst nach Moskau.“

„Wann soll das sein?“

„Am 5. Juli — also in wenigen Tagen. — Vorher hast du aber hier noch eine Aufgabe zu erfüllen —“

Er bricht ab und läuft ...

Nichts ist's. Nur der Wind, der an dem mürrischen Laden der kleinen Fensterluke rüttelt.

„Wir brauchen Geld.“ fährt der Mann mit gedämpfter Stimme fort. „Du kennst meinen Befehl betreffs des Vermögens meines Vaters!“

Auch Fedora ist aufgestanden. Sie zittert am ganzen Körper.

„Und wenn ich mich nun weigere?“

„So winkt dir ein ähnliches Los, wie selnerzeit deiner Mutter.“

„Ich fürchte mich nicht!“

Schon, stark und stolz steht Fedora da. Wieder umgibt sie etwas von jener magischen Kraft mit der sie schon von frühesten Kindheit an die Menschen unter ihren Willen zwang. Furchtlos blitzen ihre leuchtenden Augen den Mann da vor ihr an. Die dunkle Kapuze ist von ihrem Kopf herabgeglitten. Gleich einem Glorionscheln umstrahlt das goldblühende Haargerin-

Soeben erschienen:

„Schwestern der Schicksalstunde“

von H. Frobenius, Oberstleutnant a. D.

Vorfasser von

„Des Deutschen Reiches Schicksalstunde“.

Vorrätig in der

Schirner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsätze 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Zwei Wohnungen, die eine mit zwei Zimmern und Küche, die andere mit einem Zimmer und Küche, samt Zubehör, zu vermieten. Via Antonia 19. 1615

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Petrarca Nr. 12, 1. St., Auskunft dortselbst im 2. St. 1607

Zwei Zimmer, Wohn- und Schlafzimmer, mit Veranda und eigenem Eingang in einer Villa in Polcarpo zu vermieten. Adresse in der Administration. 1610

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Siffano 12. 1609

Zwei möblierte Zimmer zu vermieten. Via Tarini 18, 1. Stock. 1611

Zu mieten gesucht:

Möbliertes Zimmer in der Via Medolino oder in deren Nähe von Offizier gesucht. Anträge an die Administration. 1613

Offene Stellen:

Hausmeisterin und Bedienerin wird gegen gute Bezahlung aufgenommen. Anzufragen von 7 bis 9 Uhr abends Vicolo Muzio 2, 1. St. 1621

Mädchen für Alles oder Bedienerin gesucht. Adresse in der Administration. 1614

Detailverkäufer oder Verkäuferin für Papierwarengeschäft wird gesucht. Anträge an die Papierhandlung Sof. Krmpotic, Custozaplag.

Ein Fräulein oder junger Mann findet lohnende Beschäftigung in der Buchhandlung Schmidt, Foro 12. 1617

Zu kaufen gesucht:

Geldschrank sofort zu kaufen gesucht. Angebote an die Approvizionierungskommission in der Zentralmarkthalle. 1623

Ein größeres Quantum Laurusbblätter (für Kränze) von ständigem Abnehmer zu kaufen gesucht. Veteranenstraße Nr. 15. 1622

Verchiedenes:

Uniformen, feldgrün und feldgrau (vorschriftsmäßige Farbe) oder nach jedem vorgelegten Muster, werden bei Franz Haas & Sohn, Wien (Uebernahmestelle Pola, Via Abbazia), zum Färben übernommen. 00

Wer Forderungen an den Stabskoch S. M. Schiffes „Helsingland“ Marius Piva zu stellen hat, möge dieselben bis zum 20. d. M. an Bord des genannten Schiffes erheben. Offiziersmesse „Helsingland“. 84

Die Miniaturausstellung im Cafe Speecht bleibt nur noch einige Tage daselbst. Seine Herren, die sich für einzelne Stücke interessierten, mögen daher freundlich definitive Vorschläge machen. „Novara“ wurde verkauft, dafür ist „Szt. Istvan“ zu sehen. Beachtenswert ist das Erinnerungsbild „1915“. 25 Prozent des Reingewinnes sind dem Roten Kreuz gewidmet.

Fräulein, gestern von Herrn bis zum Strand verfolgt, wird innigst gebeten, ob ehrbare Annäherung gestattet. Zuschrift erbeten unter „Lichtbau 18.951“ an die Administration. 1619

Oesterreichisches Rotbuch

Preis K 1.50.

Karten vom Italien. Kriegsschauplatz, Westrußland, Kurland und Livland.

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

! Feldgrüne !

Uniformen,

Lüster, Leinen, Kammgarn-Blusen und -Hosen. Tadellose Ausführung. In jeder Größe lagernd.

Ignazio Steiner

POLA

Rivica Cassa di Risparmio in Pola

(Städtische Sparkasse)

Die Kanzleien bleiben ab 14. August von 9 früh bis 1 nachmittags und an Samstagen von 9 früh bis 1 nachmittags und außerdem von 4 bis 6 nachm. offen. An Sonn- und Feiertagen ist die Sparkasse geschlossen.

Dann zischt der Mann ihr höhnisch ins Ohr: „Weißt du, wer vor dir steht, Mädchen? ... Der Gatte deiner Mutter! Der Mann, dessen Namen du trugst und den du von Rechts wegen noch tragen solltest — Fürst Boris Orlovsky!“

Fedora fährt zurück, als habe sie einen Schlag ins Gesicht erhalten.

„Sie — Sie — der Gatte meiner Mutter!“ ringt es sich in leidenschaftlicher Empörung von ihren jäh erblähten Lippen. „Und sie selbst waren es, der die Arme benutzte und sie der Verbannung überlieferte? ... Allmächtiger Gott, ist denn das alles nur möglich!“

Fürst Orlovsky wartet noch einige Augenblicke, um dem furchtbar erregten Mädchen Zeit zu lassen, die ganze Schwere der soeben vernommenen Mitteilung zu begreifen, bevor er gelassen fortfährt:

„Als Nihilist hatte ich überall meine Verbindungen — auch in Kara. Denn obgleich ich damals noch im Dienst des Zaren stand, war ich bereits Nihilist durch und durch, wie überhaupt ein gut Teil der nächsten Umgebung des Zaren dem Nihilismus angehört. Von Kara aus erfuhr ich alles, was mit dir und deiner Mutter vorging. Ich wußte, daß deine Mutter bei deiner Geburt starb; wußte, daß Maruschkas Mutter dich mit ihrem Kinde aufzog. Ich wußte auch, daß die Verhältnisse dort dich bereits zur Nihilistin machen mußten. Als du sechzehn Jahre alt warst, holte ich dich nach Petersburg — einestells, weil ich mir in dir eine tüchtige Kraft für unsere Sache heranzubilden wollte — andernteils, weil ich mich dadurch an deinem Vater rächen konnte. Denn ich haßte deinen Vater, haßte ihn aus volstem Herzen, weil er der einzige war, den deine Mutter geliebt hatte. Ich brachte dich also zur Fürstin Schuwaloff, deren verstorbenen Gatten ich kannte.“

(Fortsetzung folgt.)

gel das todesbleiche, aber festentfloffene Mädchenantlitz.

Selbst auf das stahlharte, von krassem Egoismus rund grausamen Gelüsten halb zerfressene Herz des Nihilisten verfehlt dieser ergreifende Anblick seine Wirkung nicht. Unwillkürlich weicht er ein paar Schritte zurück. Dann aber schnippt er ärgerlich mit den Fingern, als wolle er eine lästige Fliege verschrecken.

„Nah, Unsinn! Ich bin nicht aufgelegt zu Späßen!“

„Ich spaße nicht, Graf Dimitriewitsch. Noch nie in meinem ganzen Leben war mir so heilig ernst zumute, wie eben jetzt!“

„Wirklich?“ höhnt der Mann. „Dann ist es an der Zeit, daß ich dir eine kurze Geschichte erzähle.“

Ein heftiger Windstoß reißt das kleine Lukensfenster auf. Das Nachtlicht verflucht.

Eine Vermählung vor sich hindrummend, sucht der Mann in seinen Taschen nach einem Streichholz, zündet die Lampe wieder an und schließt die Luke.

„So, jetzt können wir weiter verhandeln. Ich wollte dir ja eine Geschichte erzählen.“ Er setzt sich wieder auf die Holzbank und schlägt die Beine übereinander. „Du weißt doch, daß deine Mutter selnerzeit durch eine Denunziation der Geheimpolizei überliefert wurde?“

„Ich weiß es.“

„Der Denunziant war — ich!“

„Sie —?“

Starr blickten Fedoras große Augen den Mann an, dessen häßliche Züge einen fast diabolischen Ausdruck angenommen haben. Entsetzen packt sie. Sie will ihre Augen von ihm losreißen. Vergebens. Wie der Blick einer Schlange hält er sie gebannt — der grausame Blick dieser funkelnden Augen, deren Pupillen sich mehr und mehr zu verengern scheinen ...

So starren die beiden einander eine Zeitlang an — sprachlos, fast regungslos —

Aus Stallen.

Die Tagung der Sozialisten.

Mailand, 11. August. Der „Secolo“ meldet aus Florenz über die Tagung der parlamentarischen Gruppe der sozialistischen Partei: Bezüglich der Getreidefrage bedauern die Sozialisten, daß keine Maßnahmen zur Verhinderung der Umtriebe der Getreidespekulanten getroffen wurden und fordern die Regierung auf, große Getreideankäufe im Ausland zu machen und sie auf besonderen Dampfern nach Stallen zu bringen. Die dem Staate dabei erwachsenden Verluste soll er als besondere Kriegsabgabe tragen. Zur politischen Lage wurde eine lange Entschliebung mit verschiedenen Einwänden und Vorschlägen angenommen, deren vollständige Veröffentlichung die Zensur jedoch verhindert. Aus den Mitteilungen des „Secolo“ ist zu ersehen, daß ein normales Weiterarbeiten des italienischen Parlamentes verlangt wird, denn dort werde jede Klasse und jede Partei ihr Programm entwickeln und die Verantwortung vor dem Lande übernehmen. Eine andere Entschliebung über das Problem der Arbeitslosigkeit, deren schlimme Folgen sich immer deutlicher zeigen, bedauert das vollständige Versagen der Regierungsmaschinen zur Finanzierung der öffentlichen Arbeiten. Es soll ein Sonderauschuß eingesetzt werden, der der Regierung noch einmal die ganze Schwere des Problems nahelegen soll. Nach dem Bericht Morgaris über seine Auslandsreise wurden schließlich alle Anstrengungen derer, die auf einen künftigen Frieden hinarbeiten, gebilligt.

Verchiedenes.

Das Ehrenpferdpaar in Budapest.

Budapest, 12. August. (R.-B.) Erzherzog Karl Franz Josef besichtigte vormittags auf dem Rakozey-Erzherzogplatz die in Budapest garnisonierenden Infanterietruppen. Erzherzogin Jitta besuchte vormittags das nach ihr benannte große Militärkrankenhaus.

Ein geschicktes Dementi.

Paris, 10. August. Die Agence Havas meldet aus Athen: Amtlich wird die Meldung des Blattes „Utro“ aus Sofia dementiert, wonach eine Anleihe von 200 Millionen durch die griechische Regierung in Deutschland abgeschlossen worden sein soll.

Erbeutete Schiffe auf der Weichsel.

Berlin, 12. August. Bei dem Vorrücken unserer Truppen in Polen sind ihnen auch zahlreiche russische Weichselschiffe in die Hände gefallen. Die Russen hatten die meisten Dampfer im Flusse versenkt, doch gelang die Hebung infolge des flachen Wassers verhältnismäßig recht schnell, und die Fahrzeuge konnten bereits in der Weichselschiffahrt gute Dienste leisten. Zu diesen erbeuteten Schiffen gehören auch die ersten großen Weichselmotorschiffe, die polnischen Radschlepper „Mazur“, „Magyar“ und „Wollack“, die im Frieden zwischen Danzig und Warschau Tonschiffe schlepten. Eines von diesen Motorschiffen kam schon vor einiger Zeit, mit einem gehobenen Dampfer im Schleppe, nach Thorn.

Neue Militärkredite in Norwegen.

Christiania, 12. August. (R.-B.) Der Storting bewilligte über elf Millionen für Zwecke der Landesverteidigung.

Brand in einer Sprengstoffabrik.

Berlin, 12. August. (R.-B.) In der Sprengstoffabrik von Reinsdorf bei Wittenberg brach ein Brand aus, dem eine Anzahl von Menschen zum Opfer fiel.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienische Meldung.

Rom, 10. August. Kriegsbulletin vom 9. August, nachmittags 6 Uhr:
Im oberen Comellocotal (Cadore) wurde die Stellung unserer Truppen auf dem Urdiebstal gesichert. In Carnien hat unsere mit der Verteidigung des Cavallappasse zwischen dem Freikofel und dem Großen Pal betraute Abteilung am 7. August früh die vorgeschobenen österreichischen Schützengräben angegriffen und den Gegner daraus verjagt. In der Nacht versuchte der Feind in Sappan sie wieder zu nehmen, er wurde jedoch mit merklichen Verlusten zurückgeschlagen. In der Gegend von Plava haben unsere Truppen einige feindliche Gräben gegen Jagora und Paljevo besetzt und dabei Munition, Handgranaten und einen Minenwerfer erbeutet. Auf dem Karst entwickelt sich die Aktion fortgesetzt günstig. Gestern hat der Feind neuerdings gegen die Werk von Monfalcone Bomben geworfen und dabei wieder einen Brand verursacht. Trotz des heftigen gegnerischen Artilleriefeuers gelang es auch diesmal unseren unermüdblichen Truppen, den Brand schnell zu löschen. Bezeichnet: Cadorna.

Französische Meldung.

Paris, 10. August. Der amtliche Kriegsbericht von gestern nachmittags lautet: Im Artois hatten wir nördlich von Arras eine bewegte Nacht. Ein deutscher Angriff nördlich vom Bahnhof von Souchez wurde zurückgeworfen. Im Abschnitt von Neuville—St. Vaast

östlich von der Straße nach Lille beschossen die Deutschen, nachdem sie eine Mine hatten springen lassen, heftig unsere Stellungen und versuchten, aus ihren Schützengräben vorzugehen. Sie wurden aber durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer sofort aufgehalten. In den Argonnen in der Nähe der Straße Binne le Chateau—Binarville griff der Feind unsere Vorposten und die benachbarten Schützengräben mit Handgranaten und Minenwerfern an; er wurde aber durch unser Feuer in seine Linie zurückgeworfen. Im Westteil des Waldes von Haute-Chevauque bis Bauquois Kampf mit Bomben und Handgranaten und Gewehrfeuer während eines Teiles der Nacht. In den Vogesen mislang ein neuer deutscher Angriff völlig, der gegen 1 Uhr gegen unsere Stellungen am Eingekopf unternommen wurde. Unser Sperrfeuer brachte dem Feinde empfindliche Verluste bei.

Amtlicher Kriegsbericht von gestern abends: Der Tag verlief auf der gesamten Front verhältnismäßig ruhig. Im Artois, zwischen Somme und Oise und im Nisental Artilleriekämpfe. Reims wurde beschossen. In den Argonnen bei Fontaine aux Carmes versuchte der Feind unsere Vorposten zu nehmen, wurde aber überall zurückgeworfen. In den Vogesen nur Geschützfeuer. Montag morgens stieg ein Geschwader von 32 Bombardementsflugzeugen, von Verfolgungsflugzeugen eskortiert, auf, um den Bahnhof und die Fabriken in Saarbrücken zu bombardieren. Die atmosphärischen Verhältnisse waren ungünstig, die Täler von Nebel überdeckt und der Himmel bewölkt, jedoch erreichten trotz dieser Schwierigkeiten 28 Flugzeuge ihr Ziel und warfen 164 Bomben aller Kaliber auf die Zielobjekte. Die Begleitflugzeuge verjagten die Aviatikflugzeuge, welche dem Geschwader den Weg zu versperrern suchten. Zahlreiche Rauchwolken und Brände wurden über den Zielobjekten beobachtet.

Paris, 9. August. Mitteilung des Kolonialministeriums über die Kämpfe in Kamerun:

Die französischen Kolonnen operieren mit großem Erfolg in Süd- und Ostkamerun. Der im Jahre 1911 an Deutschland abgetretene Teil des Kongo wird von unseren Truppen vollständig zurückerobert. Auf der Front Cadju-Beri-Bimba herrscht reger Tätigkeit unserer Truppen. Die Einschließung Cadjus, das von den Deutschen geräumt worden ist, nimmt ihren Fortgang.

Englische Meldung.

Amsterdam, 10. August. Marschall French berichtet unterm 9. August über die Kämpfe um Hooghe:

Die Artillerie entwickelte auf beiden Seiten seit dem 1. August nördlich und östlich von Ypern lebhaft Tätigkeit. Der Kampf verlief für uns vorteilhaft. Nach heftiger Artillerievorbereitung, wobei wir auf dem linken Flügel von der französischen Artillerie aufs kräftigste unterstützt wurden, griffen wir die Laufgräben bei Hooghe an, die der Feind am 30. Juli erobert hatte. Die Gräben wurden sämtlich zurückerobert. Nördlich und westlich Hooghe drangen wir vor und eroberten dort Gelände in einer Frontausdehnung von 1200 Yards. Wir nahmen drei Offiziere und 124 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Wie die Russen aus Warschau auszogen.

Die Londoner Blätter enthalten ein langes Telegramm vom 1. August aus Stockholm an die Chicagoer „Daily News“ über die Räumung Warschaus. Der Berichterstatter erzählt, daß die Behörden am 15. Juli die Räumung amtlich angekündigt hatten. Er schildert die Abreise der Fremdenkolonien und der Beamten. Die Polizei ersuchte ihn selbst, die Personen, bei denen er wohnte, zu bewegen, sich nach dem Innern Russlands zu begeben. Während 350.000 Menschen, darunter beinahe die Hälfte der Einwohner des Suburbaniens, in der Richtung nach Osten auszogen, kamen beinahe ebensovielen Bauern in dichten Scharen aus den Nachbargebieten in die Stadt. Fast die gesamte Bevölkerung der nördlichen und nordwestlichen Gebiete kam in einem Tag und Nacht dauernden Aufzuge heran, erschöpft, staubbedeckt. Die Familien, begleitet von ihrem Vieh und der tragbaren Habe, die sie mit sich führen konnten, drängten sich auf den nach der Stadt führenden Straßen. In Warschau selbst wurden die Haushaltungen, die mit Zehntausenden von Rubels Wirtschafteten, abgebrochen. Gegenwärtig, schreibt der Berichterstatter, weiß ich von vier Stellen, wo eine Familie noch vorigen Monat beinahe vier Millionen Mark reich war, und jetzt sozulagen, mittellos besteht. Während die Räumung vor sich ging, wurden alle für den Feind wertvoll erscheinenden Güter, insbesondere Metalle und Werkzeuge weggebracht, oder zerstört. Fabriken wurden mit sieberhafter Eile geleert. Die Besitzer bekamen freie Fracht nach Osten für alles, was sie dorthin in Sicherheit zu bringen vermochten. Tag und Nacht vernahm man die Entladungen der gesprengten Fabrikeinrichtungen, die wegen ihrer gemauerten Unterstände sich schwer im ganzen wegnehmen und wegfahren ließen. Jedes Stück der gesprengten Maschinen wurde auf der Eisenbahn nach Osten weggeführt. Die Warschauer Blätter erschienen zuletzt mit Bekanntmachungen, in denen die Räumung angefragt wurde. Dann wurden die Seh-

maschinen aus den Räumen weggeholt und Soldaten sahen in jeder Druckerei und in jedem Zeitungsverkauf nach, ob auch alles fort sei. In der Stadt ist besonders alles Kupfer entfernt worden, kaum eine Tonne dürfte zurückgeblieben sein. In Warschau gab es während der letzten Wochen keinerlei Arbeitsruhe. In den Postämtern, Bahnen, Gerichten, städtischen Ämtern war man lebhaft mit dem Abbruch beschäftigt. Auf den Straßen sah man endlose Züge beladener Karren und Wagen, die allesamt auf die Brücken nach Praga losfuhren. So wurden für Millionen Rubel Papiergebäude aus den Banken und Massen von Gerichtsnoten weggeschafft. Tag und Nacht waren Soldaten daran, die gesprengten Telegraphendrähte abzunehmen und aufzukupfern. Die Kirchentüren standen offen. Drinnen sammelten sich weinende und betende Polen und Russen, denen die Priester Trost zusprachen, während broben von den Türmen die Bronzeglocken herabgeholt wurden, damit ihr Metall nicht zum Gießen eines Kruppgeschützes verwendet werden könnte. (Der Amerikaner scheint nicht zu wissen, daß man bei Krupp seit 50 Jahren Stahlgeschütze herstellt.) Alles Kirchenggerät wurde über die Weichsel nach Rußland gebracht. Es heißt, daß das Gewölbe der Kreuzkirche erbrochen wurde und das dort aufbewahrte Heiligenherz nach Moskau gesandt worden sei.

Die um Warschau herum auf dem Halm stehende Ernte wurde zerstört, sobald man nicht mehr Soldaten genug aufbringen konnte, um sie einzuholen. Dörfer wurden dem Boden gleichgemacht, die äußeren Forts der Stadt mit Erdbefestigungen umgeben. Die Bewohner der Vorstädte erhielten Befehl, sich nach der inneren Stadt zu begeben, damit sie bei den zu erwartenden Gefechten nicht mit betroffen würden. Diese Nachhutkämpfe sollten vor sich gehen, während die letzten Sprengungen in der Stadt bewirkt wurden. Die Weichselbrücken, darunter die neue Brücke nach Praga, die über 1 Kilometer lang ist und 25 Millionen Mark gekostet hat, war in Verteidigungszustand gesetzt und wies Brustwehren von Sandsäcken auf. Es waren ferner an den Brücken Drahtleitungen angelegt, um im letzten Augenblick, ehe die Deutschen in Warschau einrückten, die gelegenen Minen zur Entladung zu bringen.

Kein Zivilist darf jetzt weiter als Brest-Litowsk reisen. Die Räumung der Ortschaften zwischen Warschau und Brest-Litowsk hat begonnen. Es sind kaum 200.000 Menschen zurückgeblieben. Die Preise der Lebensmittel haben sich gegenüber denen des Vormonates verzehnfacht. Die Wasserleitung ist nicht mehr im Gange, weil die Maschinen der Pumpstation nach Rußland geschafft sind. Man erwartet den Ausbruch einer Typhusepidemie. Ueber 5000 verwundete Soldaten sind in der Stadt in den Krankenhäusern zurückgelassen worden. Seit 21. Juli sind alle Fahrzeuge auf Rädern über die Weichsel geschafft worden, ebenso sämtliche Pferde. 2000 Mietfahrwerke sind von ihren Besitzern weit weggeführt worden bis nach Moskau. Eine Anzahl der aus England bezogenen städtischen Feuerprigen ist ebenfalls weggeschickt worden. Leuten aus den ärmeren Volksklassen wurden zu Tausenden in Booten über die Weichsel gesetzt. Dies dauerte mehrere Tage. Der Strom der Auswanderer ist natürlich nach Osten gerichtet. Die Leute vermochten in Warschau kein Brot mehr zu kaufen. Das Papiergeld hatte in der Stadt beinahe keinen Wert mehr. Die meisten Läden waren geschlossen. Es heißt, daß die deutschfreundlichen Polen eine Liste von russenfreundlichen Polen aufgestellt hatten, um diese Liste den Deutschen gleich nach deren Einzug in die Stadt zu übergeben. Die Folge davon war, daß die russenfreundlichen Polen sich nicht mehr sicher fühlten und aus der Stadt flohen. Die Polizei erschöpf fünf deutschfreundliche Polen, die aufgegriffen worden waren, während sie mit Stricken in der Hand eine Rundgebung vor einem der Anhänger Russlands veranstalteten. (?) Der Berichterstatter fügt wie beschönigend hinzu, daß dieses summarische Verfahren deshalb beliebt wurde, weil es kein Gericht mehr in der Stadt gegeben habe.

Der Berichterstatter der „Times“, der sich zuletzt in Warschau befand, meldet seinem Blatt am 4. August, 8 Uhr abends:

„Das Netz wird jeden Augenblick enger. Der Fall der Stadt ist nur mehr eine Frage von Stunden. Von der neuen Brücke kann man die großen deutschen Granaten und die ihnen folgenden kleinen Rauchwolken sehen, während die Stadt unter heftigen Entladungen erzttert. Oberhalb der Weichsel schwebt unser Fesselballon. Am Gesichtskreis tauchen jedoch auch die deutschen Flugzeuge auf, die hin und wieder zwischen dem Rauch der Granatenwolken erscheinen. Ich zählte 14 Schiffe, welche die Russen auf eines dieser Flugzeuge abfeuerten. Von dem Dach des Hotels Bristol kann man den Rauch der in den Vorstädten brennenden Gebäude sehen, die durch die deutschen Geschütze entzündet wurden. Die Räumung der Stadt scheint bis auf die letzte Infanterietruppe und das letzte Geschütz vollzogen zu sein. Der letzte Zug ist gestern nach Petersburg abgegangen, der letzte nach Brest-Litowsk geht heute. Mittlerweile sehen die deutschen Flugzeuge die sinnlose Zerstörung von Leben und Eigentum fort. (Man vergesse nicht, daß der Mann der „Times“ die Auf-

gabe hat, Ables gegen die Deutschen zu sagen.) Am Montag sind viele Bomben gefallen und es sollen 25 Personen getötet worden sein. Eine Bombe fiel zwischen das Hotel de l'Europe und die neue Kirche, die übrigen auf alle Stadteile. Alle Brücken sind mihiert. Meinen Kraftwagen habe ich jenseits der Weichsel zurückgelassen, damit er nicht in Beschlag genommen werde und ich wegkommen könnte. Als ich heute nachmittags über die Brücke ging, fielen vier Bomben auf die Vorstadt Praga. Sie verursachten gewaltige Entladungen, welche die Leute nach allen Richtungen auseinandertrieben. Die Kupferdrähte der Fernsprecher und Telegraphen und die Leitungen der Straßenbahnen sind heruntergeholt. Heute früh besuchte ich das Fort, das von den linken russischen Flügel in dem Raume von Garwolin zwischen Warschau und Swangorod zu decken hatte. Ich stellte fest, daß man dort die Deutschen in befriedigender Weise beschäftigte, während man unsere (die russische) Mitte räumte. Ich vermag kein Urteil über die Bewegungen der Heere im Norden und Süden zu geben, da schon alle Verbindungen abgeschnitten sind. Ich glaube jedoch, daß die Deutschen keine Aussicht mehr haben, dem Heere von Warschau ein Leid zu tun, außer, wenn etwa einer der Truppenverbände an den Flügeln vor dem Feinde weichen sollte.

Trotz der Entladung der Granaten in den Außenvierteln der Stadt vollzieht sich der letzte Abschnitt der Räumung unter der Leitung der russischen Behörden mit derselben Ruhe, wie in den ersten Tagen vor zwei Wochen, als die bürgerliche Bevölkerung an der Reihe war. Der Rückweg ist voll ermüdeter beschmutzter Truppen, die aus ihren Stellungen kommen. Bei ihnen ist nichts von Hoffnungslosigkeit zu sehen, wenigstens auf allen Gesichtern Enttäuschung zu lesen ist. Hätten wir nur Schießvorrat, sagte ein Mann, so würden wir die Deutschen immer schlagen. Ein anderer meinte: Wir brauchen keinen Frieden. Wenn wir einmal Granaten im Ueberfluß haben, wollen wir Warschau wiedernehmen; wir würden es nie in deutschen Händen lassen. Die Nacht verbrachte ich außerhalb der Stadt, weil es wahrscheinlich war, daß die Straßen, die unter Feuer lagen, jeden Augenblick soweit zerstört werden könnten, um eine Kraftwagenfahrt auszuschließen. Von den Hügeln im Nsteg von Warschau konnte man die Stämmen garben der planzenden Geschosse zum Himmel sprühen sehen. Hart am Rande der Stadt war seit heute früh 5 Uhr anhaltendes schweres Geschütze in der Richtung der Stadt zu vernehmen, wahrscheinlich als Einleitung des letzten Angriffes, den die Deutschen vor dem Sturm unternehmen könnten. Ich gehe nun wieder in die Stadt, in der Hoffnung, daraus fortzukommen, ehe die Brücken zerstört sind und die Stadt für uns verloren ist. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß nur mehr ein Nachhutgefecht geliefert werden soll, und daß die Russen sich geradeaus auf der Linie nach Brzest Litomsk zurückziehen werden.

Ein Nachtrag spricht in kurzen Worten die nun geschichtliche Tatsache der Einnahme von Warschau aus. Inzwischen sind aus der Stadt schon Meldungen anderer als englischer Berichterstatter eingegangen.

Für unsere Flüchtlinge.

Seitdem die Grenze im Südwesten von einem neuen Feinde bedroht ist, mußte ein Teil der heimischen Bevölkerung unserer Stadt und unseres Bezirkes, höheren Notwendigkeiten gehorchend, ihre Heimatstätten verlassen, um in gesicherten Kreisen unseres Vaterlandes gastfreundliche Aufnahme zu suchen.

In ferne, unbekannte Gegenden plötzlich verschlagen, konnte sich die evakuierte Bevölkerung den neuen Verhältnissen nicht gleich in willkürlicher Weise anpassen. Nicht zu sprechen von den notwendigen Bequemlichkeiten des Lebens, müssen sich unsere Mitbürger vielfach Entfagungen und Entbehrungen auferlegen, die ihnen den Aufenthalt in der Fremde doppelt verleben. Es geht nicht an, den Staat und die Verwaltungen jener Gegenden, wo sich unsere Evakuierten niedergelassen haben, und die jedenfalls selbst vom Kriege hart mitgenommen wurden, für ihr Wohl und Wehe verantwortlich zu machen. Man kann nicht zulassen, daß unsere Bevölkerung sich in Fragen des Unterhaltes und des Fortkommens lediglich an fremde Leute und fremde Behörden mit der Bitte um Hilfe und Unterstützung wenden muß. Unser Kronland ist berufen, die Interessen ihrer Angehörigen zu wahren und zu schützen und ihnen würdige Lebensmöglichkeiten auch außerhalb des Landes zu sichern. Und uns, den dahelingebliebenen Glücklicheren erwächst die heilige Pflicht, sich für das Wohlergehen unserer Mitbürger nach Kräften einzusetzen und Mittel und Wege zu finden, um ihre materielle Lage zu bessern. Es wäre entwürdigend, daß unsere Angehörigen bettelarm an fremde Türen pochen müßten, um sich das zu erbitten, was sie uns an wohlbestellten Aekern und Feldern zur beliebigen Verwendung überlassen haben.

Die Bevölkerung Polas hat in diesem Kriege in vaterländischer Hilfeleistung beispielgebend gewirkt. Mit innigem Verständnis für den hohen Wert jeder Wohltätigkeitsaktion haben Kämpfer und Nichtkämpfer bei

Beidenden und Partein den Gedacht, durch freiwillige Spenden das Wohlergehen von Tausenden während des Krieges gefördert und für das Wohl der Wehrlos-troffenen im kommenden Frieden vorgearbeitet. Es ist ein Akt ehrender Wohltätigkeit und echten vaterländischen Empfindens durch edelmütige Selbstbestimmung zugunsten unserer Evakuierten aus dem Festungsbezirke Pola unsere Hilfsaktion zu ermöglichen. Die durch die Sammlung zustandegebrachte Summe wird zur Hebung des Wohlstandes der Verbannten in zweckmäßiger Weise aufgewendet werden. Jede Spende wird dankbar angenommen.

Pola, den 12. August 1915.

Der Kriegshilfsauschuß.

Netzleibchen Kuderleibchen

Schweißjauger, Wickelgamaschen,
Strümpfe, Socken, Badehosen.
Großes Lager! Billige Preise!

IGNAZIO STEINER

Piazza Foro POLA Piazza Foro

Vom Tage.

Dankschreiben des k. u. k. Kriegsministeriums. Dem Präsidium des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuz und Damenkomitees für Kriegsfürsorge ist nachstehendes Dankschreiben zugekommen: „Das k. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt, hat mit besonderer Freude die von hervorragend patriotischem Geiste zeugende Aktion begrüßt und gestattet sich, für die gütige Ueberweisung von 16.000 und 1000 Kronen zugunsten der Wittwen und Weisen der Gefallenen den allerwärmsten Dank abzustatten. Das Kriegsfürsorgeamt, das seine Tätigkeit der Fürsorge für die tapferen Helden der k. u. k. Wehrmacht widmet, empfindet stets herzlichste Genugtuung, wenn es sieht, wie edelmütige Wohltäter das Los von Wittwen und Waisen der Gefallenen zu lindern bestrebt sind. Löbl. m. p., k. u. k. Feldmarschallleutnant.“

Antworttelegramm des Admirals Haus an den Triester Regierungskommissär. In Erwiderung des an den Herrn Marinekommandanten gerichteten Glückwunschtelegrammes hat der Herr Regierungskommissär folgende Depesche erhalten: „Wollen Herr Regierungskommissär für die liebenswürdigst übermittelten, mich herzlich freuenden Glückwünsche meinen und der Flotte wärmsten Dank entgegennehmen und diesen auch der Bittgenossenschaft unserer schönen, mit der Kriegsmarine vielfach verknüpften Stadt Triest freundlichst übermitteln. Admiral Haus.“

Für unsere Flüchtlinge. Eingedenk der großen Verdienste, die sich das Kriegshilfskomitee seit dem Beginn des Krieges durch eine aufopferungsvolle Tätigkeit zum Wohle der vom Kriege am meisten betroffenen Bevölkerung erworben hat, konnte der Herr Festungskommissär in der Tat keine bessere Wahl treffen, als er diesem Ausschusse die Flüchtlingsfürsorge übertrug. Der Vorstand des Kriegshilfsauschusses setzte sich daraufhin gleich in Verbindung mit dem Wiener Komitee für die Flüchtlinge aus dem Süden und bot ihm die Mitarbeit des Polaer Kriegshilfsauschusses an. Das Zentralkomitee nahm das Anerbieten an und bat um Zusendung der etwaigen Unterstützungsgelder. Da indessen der hiesige Ausschuss nur die Fürsorge für die Flüchtlinge aus dem Festungsbezirke Pola übernommen hatte, schien es angemessener, die Wohltätigkeitsaktion selbst in die Hand zu nehmen, umso mehr als dadurch eine entsprechende Hilfeleistung für unsere Evakuierten leichter und in zweckmäßiger Weise erfolgen konnte. Dieser Beschluß fand die uneingeschränkte Billigung des Festungskommissärs. Vor allem galt es genaue Erkundigungen über die Zustände in den verschiedensten Stellungen einzuziehen. Da sich Hochwürden Dompropst Wiesinger und der Herr Landtagsabgeordnete Sitthardt in freundlichster Weise bereit erklärt hatten, die Flüchtlingenlager in den verschiedensten Teilen der Monarchie zu besuchen, nahm das Komitee ihr Anerbieten dankbarst an und beauftragte die Herren mit der Durchführung dieser Aufgabe. Seitdem sind bereits die ersten Berichte eingetroffen und wir werden bald Gelegenheit haben, sie zu veröffentlichen. Der Landesauschuß von Istrien versprach auf ein Ansuchen des Kriegshilfsauschusses hin der Aktion jedwede Unterstützung und stellte zu diesem Zwecke 500 Kronen zur Verfügung. Desgleichen widmete sich der Herr Festungskommissär seit längerer Zeit der Flüchtlingsfürsorge und seinen persönlichen Bemühungen ist es vielfach zu verdanken, daß

sich das Kriegshilfskomitee energisch für ihre Durchführung einsetzte. Zu diesem Zwecke spendete der Festungskommissär 100 Kronen. Die Tätigkeit des Kriegshilfsauschusses hat nun bereits einiges zugunsten der Flüchtlinge erlangt. Auf ein diesbezügliches Ersuchen wendete sich unter Ministerium des Innern an jenes in Budapest und legte eine Lesetzung der Wehr- und Nahrungsvorbereitungen der Evakuierten durch, sowie die Regelung der finanziellen Unterstützungsbeiträge, um die vielen Beschwerden gegenstandslos zu machen. Ein Teil der in Ungarn angesiedelten Bevölkerung unserer Gegenden soll demnächst in Mähren, Böhmen und Niederösterreich untergebracht werden. Durch Vermittlung der hiesigen Filiale des Roten Kreuzes hat das ungarische Rote Kreuz den in Stams wohnhaften Flüchtlingen unentgeltliche ärztliche Pflege zugesichert.

Reinhalung der Häuser und Höfe. Der Triester Stadtmagistrat veranlaßt: Nachdem die Reinhalung der Häuser und Höfe sowie die Säuberung der Abzugskanäle in letzter Zeit stark vernachlässigt wurde, werden die Hauseigentümer, beim die Hausverwalter aufgefordert, die allgemeine Reinigung der Häuser freiwillig vornehmen zu lassen, unter Hinweis darauf, daß die Behörden, vorbehaltlich des Strafverfahrens gegen die Zuwiderhandlenden, von Amts wegen auf Kosten der Hauseigentümer sowohl die Säuberung der überfüllten Abzugskanäle als auch die Reinigung der Höfe, der Aborte und andere ähnliche Arbeiten vornehmen lassen werden, welche im Interesse der öffentlichen Hygiene dringend erforderlich sind. Es wird auch mit aller Strenge gegen jene Mietsparteien vorgegangen werden, welche den Bestimmungen des öffentlichen Reinlichkeitsdienstes sowie der erlassenen Kundmachung zuwiderhandeln. Es wäre recht angemessen ähnliches auch in Pola zu veranlassen.

Spenden für unsere Flüchtlinge. Dem Kriegshilfsauschusse sind bisher an Beiträgen für die Flüchtlinge aus dem Festungsbezirke Pola folgende Spenden zugekommen: Vom Landesauschuß von Istrien 500 Kronen, vom Festungskommissär Rudolf Graf Schönfeldt 100 Kronen, von Frau Regina Cerkenizza 20 Kronen. Um weitere Spenden, die auch das „Polaer Tagblatt“ entgegennimmt, wird gebeten.

Seuchenbekämpfung. Erlaß des Kriegsministeriums, Marinektion, Abt. 9, Nr. 16.571 und 16.572, vom 7. August l. J. Alle Militärpersonen, sowie alle im militärischen Dienste stehenden Zivilpersonen, namentlich Zivilkurier, welche ins Hinterland, in die Etappenräume oder direkt nach Deutschland aus dem Bereiche des Kriegshafens Pola reisen, sind bezüglich einer Infektionskrankheit und bezüglich Ungeziefer ärztlich zu untersuchen. Auf ihren Reisedokumenten ist ausdrücklich der Befund „infektionsfrei“ und „ungezieferfrei“ zu vermerken.

Die Choleraerkrankungen in Triest. Die „Triester Zeitung“ meldet: In der Zeit vom Sonntag den 8. d. (mittags) bis Montag den 9. d. (mittags) sind zu den seit den vorhergegangenen Tagen in Behandlung befindlichen sechs Fällen vier neue Fälle hinzugekommen. Von diesen zehn Erkrankten starb einer, die übrigen neun bleiben in Behandlung. Unter den 59 unter Quarantäne stehenden Personen wurden bisher sieben Bazillenträger festgestellt.

Armee und Marine.

General-Admiral's Tagesbefehl Nr. 224
 Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Prinz von und zu Liechtenstein.
 Garnisonsinspektion: Hauptmann von Bepriek (Via Siffano Nr. 27).
 Veraltliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
 Linienchiffsarzt d. R. Dr. v. Kovats; im Marinehospital
 Linienchiffsarzt d. R. Dr. Schiller.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 12. August 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Der Luftdruck ist größtenteils gestiegen, seine Verteilung ist auch heute noch eine gleichmäßige. In der Monarchie und an der Adria teilweise wolkeig, unbestimmte Winde, kühler. Die See ist im S fast ruhig, im N bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Veränderlich, zeitweise gewitterig und kühler.

Seismische Beobachtungen: Gestern 10 Uhr 12 Min. 19 Sek. a. m. Beginn eines Nachbebens mit der Maximalphäse um 10 Uhr 15 Min. 43 Sek. Entfernung des Herdes 700 Kilometer. Außerdem noch sieben Nachbeben vom gleichen Epizentrum ausgehend.

Barometerstand 7 Uhr morgens 761.2
 2 " nachm. 760.8
 Temperatur um 7 " morgens 21.7
 2 " nachm. 25.8
 Regenüberschuß für Pola: 202.4 mm.
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 24.1°
 Ausgegeben um 2 Uhr 45 nachmittags.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polar Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:	
K. k. Landst. Arb.-Abt. K	2.50
Für die im Felde Erblindeten:	
K. u. k. Feldkurat Ignatz Wolczuk erlegt K	10.—
Zusammen . K	12.50
bereits ausgewiesen . „	23758.97
Totale . K	23771.47
Abgeführt . „	23557.97
Abzuführen . K	213.50

Sobien erschienen:

„Schwestern der Schicksalsstunde“

von H. Frobenius, Oberstleutnant a. D.
Verfasser von

„Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

! Feldgrüne !

Uniformen,

Lüster, Leinen, Kammgarn-Blusen und -Hosen. Tadellose Ausführung. In jeder Größe lagernd.

Ignazio Steiner

POLA

Zigarettenhülsen und -papier

der k. k. Gesellschaft vom österreichischen „Silbernen Kreuz“

zur Fürsorge für Heimkehrende und verwundete Reservisten sind zu haben bei

Jos. Krmpotić

Custozaplatz 1 POLA Custozaplatz 1

Kriegsatlas

Preis 1 K 40 h.

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minutentage 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Schönes Kabinett mit Balkon Via Barbarani Nr. 17 sofort zu vermieten. Auskunft Via Ottavia 20. 1624
Elegant möbliertes Zimmer mit ganz freiem Eingang zu vermieten. Zu besichtigen nachmittags Via Fausta Nr. 6, Parterre. 1625

Zwei Wohnungen, die eine mit zwei Zimmern und Küche, die andere mit einem Zimmer und Küche, samt Zubehör, zu vermieten. Via Antonia 19. 1615

Zwei Zimmer, Wohn- und Schlafzimmer, mit Veranda und eigenem Eingang in einer Villa in Polcarpo zu vermieten. Adresse in der Administration. 1610

Offene Stellen:

Mädchen für Vormittage zur Bedienung gesucht. Via Giovia 15, 2. St. rechts. 1627

Mädchen für Alles oder Bedienerin gesucht. Adresse in der Administration. 1614

Detailverkäufer oder Verkäuferin für Papierwarengeschäft wird gesucht. Anträge an die Papierhandlung Jos. Krmpotić, Custozaplatz.

Ein Fräulein oder junger Mann findet lohnende Beschäftigung in der Buchhandlung Schmidt, Foro 12. 1617

Zu verkaufen:

Junge Bernhardsinerhündin billig abzugeben. Adresse in der Administration. 1629

Zu kaufen gesucht:

Kleinere Wertheimkaffe zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration. 1626

Selbstschrank sofort zu kaufen gesucht. Angebote an die Appropiationungskommission in der Zentralmarkthalle. 1623

Ein größeres Quantum Laurusbätter (für Kränze) von ständigem Abnehmer zu kaufen gesucht. Veteranenstrasse Nr. 15. 1622

Verchiedenes:

Damenrad wird auszuleihen gesucht. Anträge unter „Gutes Rad“ an die Administration d. Bl. 1628

Die Miniaturausstellung im Cafe Specht bleibt nur noch einige Tage daselbst. Seine Herren, die sich für einzelne Stücke interessierten, mögen daher freundl. definitive Vorschläge machen. „Novara“ wurde verkauft, dafür ist „Sgt. Swan“ zu sehen. Beachtenswert ist das Erinnerungsbild „1915“. 25 Prozent des Reingewinnes sind dem Roten Kreuz gewidmet.

G. Freitags

G. Freitags

KARTE

des

Oesterreichisch-Italienischen Grenzgebietes

Maßstab: 1-600.000 Preis K 1.20 zu haben bei

Jos. Krmpotić

Custozaplatz 1

Norwegische Sardinien

in Olivenöl, beste Qualität, zu sehr billigem Preise, nur en gros zu verkaufen. Auskünfte erteilt

Ignazio Steiner

POLA Piazza Foro POLA

Achtung !! Frisch eingelangt !

Schutzbrillen Kompass Armbanduhren Autobrillen Sonnenbrillen

K. Jorgo, Pola, Via Sergia 21

Uhrmacher und Juweller

Preisliste gratis und franko 10

Die Nihilistin.

Roman von Erik Friesen.

65

Nachdruck verboten.

Fedora, die in stummem Entsetzen zugehört hat, sucht bei dem Namen der Fürstin zusammen.

„Weiß Sonja Schawaloff, wer Sie sind?“

„Selbstverständlich!“

„Naah —!“

„Wie du siehst, befindest du dich ganz in unserer Macht, Fedora.“ fährt Fürst Orlovsky mit Nachdruck fort. „Du wirst tun, was ich dir befehle — gleichviel, ob du willst oder nicht.“

Ein mächtiger Kampf spiegelt sich in Fedoras Zügen wider.

„Verlassen Sie mich jetzt!“ haucht sie lautlos, indes ihre Hand gebieterisch nach der Tür weist. „Alles wallt auf in mir vor Empörung, wenn ich Sie vor mir sehe. Ich muß allein sein, muß mich sammeln.“

„Wie du willst!“ lautet die gleichmütige Entgegnung. „Ich gehe jetzt für kurze Zeit hinaus. Wenn ich wiederkomme, wirst du hoffentlich vernünftiger geworden sein.“

Damit verläßt er den düsteren Kellerraum und schließt die Tür hinter sich ab. —

Als er nach kaum fünf Minuten wieder eintritt, hat Fedora ihre kühle Überlegenheit bereits wieder gefunden. Ohne jedes äußere Zeichen von Erregung blüht sie ihm entgegen. Er hatte gefürchtet, heftigen Vorwürfen, viellecht gar Tränen zu begegnen. Und nun diese Ruhe, diese Selbstbeherrschung!

„Sich ehe, du hast dich beruhigt.“ lächelt er anerkennend zu ihr hinüber. „Bist doch ein Prochtmädel!“

Das muß dir selbst der Neid lassen. Macht meiner Erziehung alle Ehre!“

„Ja, ich bin ganz ruhig.“ lautet die kalte Entgegnung. „Und ich habe auch schon meinen Entschluß gefaßt.“

„Er lautet?“

„Ich werde Ihrem Wunsch Folge leisten.“

„Das ist vernünftig. Aber wirst du auch diesem Entschluß nicht nochmals untreu werden?“

„Nein. Unter einer Bedingung —“

„Eine Bedingung? Und die wäre?“

„Daß Sie Maruschka gestatten, morgen nach Petersburg zurückzukehren! Das Mädchen ist krank. Die hiesigen Verhältnisse bekommen ihr nicht. Außerdem steht ihr Leben hier jeden Augenblick in Gefahr, sobald ich erst fort bin — in Moskau. Was soll sie noch hier?“

Unter halbgeschlossenen Lidern hervor blickt der Fürst Fedora mißtrauisch an.

„Wäre es nicht besser, ihr reistet zusammen ab?“ bemerkt er zweifelnd.

„Nein. Maruschka muß vorher fort. Es ist die einzige Bitte, die ich ausspreche.“

Der Mann denkt ein paar Sekunden nach.

„Na denn — meinetwegen! Maruschka kann morgen abreisen.“

„Sie werden Sorge tragen, daß sie unterwegs nicht aufgehalten wird und auch in Petersburg gute Aufnahme findet?“

„Ich werde alles Nötige veranlassen.“

„Danke. Und nun können wir wohl gehen?“

„Gleich. Nur noch ein Wort! Bis übermorgen abend verlange ich die Urkunde zu sehen, daß dein Vater sein ganzes Vermögen auf dich zur sofortigen freien Verfügung übertragen hat. Wenn nicht —“

„Wenn nicht?“ wiederholt Fedora, die Augen groß und voll zu ihm aufschlagend.

„Wenn nicht, nehme ich diese Angelegenheit selber in die Hand. Auf welche Weise — weißt du. — Nun komm!“

Er öffnet die Tür und streckt die Hand aus, um Fedora beim Tappen durch den finsternen Gang behilflich zu sein. Sie jedoch schüttelt stumm den Kopf und schreiet ihm, hochgehobenen Hauptes, voran. Allein auch klettert sie die ausgetretenen, glitschigen Steinstufen empor. Ohne noch ein Wort zu sprechen, gehen beide nebeneinander durch verschiedene düstere, menschenleere Winkelgäßchen hin, nach jener Straßenecke, wo Swan seine Herrin vor einer halben Stunde verlassen hatte.

Der Schatten von vorhin folgt ihnen nicht mehr. Das Unwetter hat ausgetobt. Wind und Regen vorbeil. In seiner ganzen Pracht wölbt sich der nächtliche Himmel über der schlafenden Stadt. Ruhig und friedlich erschimmert die bleiche Mondenscheibe, Fedoras ernstes Antlitz wie mit überirdischem Glanze verklärend.

Jetzt taucht auch Swans kräftige Gestalt auf. Der Fürst vertraut Fedora seiner Obhut an, nickt ihr noch einmal kurz zu und wendet sich zum Gehen.

„Ich habe Ihr Wort wegen Maruschka?“ fragt das Mädchen nochmals mit Nachdruck.

„Ja. Und auch wegen der anderen Sache weißt du Bescheid. Richte dich danach! Auf Wiedersehen übermorgen abend! Zeit und Ort lasse ich dich noch wissen. Halt' dich bereit!“

Mit einem flüchtigen Gruß schreitet er von dannen. Und auch Fedora kehrt, unter Swans Schutz, unbehelligt nach Hause zurück.

(Fortsetzung folgt.)